

XXIX.

Aus der psychiatrischen und Nervenklinik der Königl.
Charité (Prof. Jolly).

Ueber Spiritismus und Geistesstörung¹⁾.

Von

Dr. R. Henneberg,

Assistent der psychiatrischen Klinik.

~~~~~

**Z**u allen Zeiten und bei allen Völkern haben enge Beziehungen zwischen Wunder- und Dämonenglauben einerseits und psychopathischen Zuständen sowie ausgesprochener Geistesstörung andererseits bestanden. Derartige Beziehungen können recht mannigfacher Art sein, Symptome eines krankhaften Seelenlebens können den Ausgangspunkt für abergläubige Vorstellungen abgeben oder der Ausbildung solcher Vorschub leisten. Bereits vorhandene und verbreitete irrthümliche und abergläubige Auffassungen werden von Geisteskranken aufgenommen, um als Wahnvorstellungen im psychiatrischen Sinne zur Erklärung krankhaft bedingter Wahrnehmungen zu dienen. Schliesslich kann der Wunder- und Geisterglaube namentlich durch Vermittlung von Proceduren, zu denen er Veranlassung giebt, zu Schädlichkeiten führen, die geeignet sind, psychische Störungen zu verursachen oder die Entstehung solcher zu begünstigen.

Es würde ein leichtes sein insbesondere an der Hand von historischem und ethnologischem Material das Gesagte, insbesondere die engen Beziehungen, die zwischen Hysterie und Wunder bestehen, des Näheren zu erörtern. An dieser Stelle soll jedoch nur beispielsweise auf den Teufel- und Hexenglauben, wie er den Hexenprocesen des 14. bis 18. Jahrhundert zu Grunde lag, hingewiesen werden. Neuere von psy-

---

1) Nach einem in der Jahresversammlung des Vereins der deutschen Irrenärzte im April 1901 gehaltenen Vortrage.

chiatrischer Seite<sup>1)</sup> vorgenommene Untersuchungen haben zu dem Resultat geführt, dass Geisteskranke, wenn auch immerhin selten, für Hexen erachtet und hingerichtet wurden, dass die Aussagen Geisteskranker zur weiteren Ausgestaltung der im Volke und bei den Richtern vorhandenen, sich auf den Teufelverkehr beziehenden Vorstellungen beitrugen, dass man Geisteskranke und Hysterische für besessen, bezaubert oder behext in Folge von Unternehmungen böswilliger im Bunde mit dem Teufel stehender Menschen erachtete und sich zur Verfolgung aus irgend einem Grunde verdächtig erscheinender veranlasst sah, dass schliesslich durch die grausame Verfolgung Verdächtigter bei diesen Geistesstörung hervorgerufen wurde.

Auch die moderne Form des Geister- und Dämonenglaubens, die seit dem Jahre 1848 besonders in Amerika, England, Frankreich und Deutschland eine weite Verbreitung gefunden hat, der Spiritismus oder Spiritualismus lässt mannigfache Beziehungen zu psychisch abnormalen Zuständen und ausgesprochenen Geistesstörungen erkennen und es soll im Folgenden unsere Aufgabe sein, an der Hand einer Reihe von in den letzten Jahren in der Charité zur Beobachtung gekommenen Krankheitsfällen, die Art dieser Beziehungen sowie die schädigenden Momente, die die Hingabe an den Spiritismus unter Umständen mit sich bringt, zu erörtern.

Auf die für den Psychologen und Psychiater vieles Interessante bietende Geschichte<sup>2)</sup> und die ausserordentlich reiche Literatur des Spiritismus einzugehen, ist hier nicht der Ort. Die spiritistischen Phänomene und Proceduren sollen nur in so weit besprochen werden, als sie für den vulgären Spiritismus<sup>3)</sup> charakteristisch sind und in den mitgetheilten Krankengeschichten eine Rolle spielen. Auch liegt keine Ver-

---

1) Vergl. O. Snell, Hexenprocesse und Geistesstörung. München 1891 und Ueber die Formen von Geistesstörung, welche Hexenprocesse veranlasst haben. Zeitschr. für Psych. Bd. 50. 1894. — Kirchhoff, Beziehungen des Dämonen- und Hexenwesens zur deutschen Irrenpflege. Zeitschr. für Psych. Bd. 44. 1888.

2) Kiesewetter, Geschichte des neueren Occultismus. Leipzig 1891. — Baudi di Vesme, Storia dello spiritismo. Turino 1896. Deutsch von Feilgenhauer.

3) Diesem dienen zur Zeit u. A. folgende in deutscher Sprache erscheinende Zeitschriften: Spiritistische Rundschau, Berlin, Zeitschrift für Spiritismus, Köln, Internationale Blätter für Spiritismus, München, Der Spiritist, Zürich. Den „wissenschaftlichen“ Spiritismus vertreten: psychische Studien, Leipzig.

anlassung vor, hier die umfassenden Speculationen des theoretischen Spiritismus<sup>1)</sup> zu berücksichtigen.

Wir haben, wenn wir in Folgendem von Spiritismus reden, in erster Linie den vulgären experimentellen Spiritismus im Auge, wie er in Kreisen der ungebildeten Bevölkerung, in nicht viel anderer Form allerdings auch vielfach von den gebildeten Ständen angehörenden Personen, insbesondere von Frauen mit dem bestimmten Zwecke, Offenbarungen Verstorbener zu erlangen, betrieben wird („Offenbarungsspiritismus“). Das Programm dieses volksthümlichen Spiritismus ist ein sehr dürftiges und einförmiges. Es besteht im Tischrücken, im Psychographiren und im Trancederen, sowie in der Auffassung, dass alle diese Erscheinungen und die durch dieselben gewonnenen Mittheilungen den Ausdruck der directen Thätigkeit der Geister Abgeschiedener bilden. Damit soll nicht behauptet werden, dass in den volksthümlichen spiritistischen Sitzungen nicht auch einmal eine seltenere spiritistische Production, z. B. ein Apport inscenirt würde. Derartige Vorkommnisse sind jedoch bezüglich der uns hier interessirenden Fragen nach dem Zusammenhang zwischen Geistesstörung und Spiritismus ohne wesentliche Bedeutung.

Das gewöhnlichste spiritistische Phänomen, über das man vielfach bei spiritistischen Versuchen nicht hinauskommt, ist das bekannte Tischrücken und Tischklopfen. Das Tischklopfen ist, wie neuerdings (Kiesewetter) nachgewiesen wurde, bereits im Alterthum bekannt gewesen und von Wahrsagern benutzt worden; als anscheinend neue Entdeckung gelangte es bekanntlich im Jahre 1853 aus Amerika zu uns, erregte vorübergehend grosses Interesse und trug dadurch ganz wesentlich zum Bekanntwerden und zur Verbreitung der spiritistischen Ideen bei. Nicht nur von Seiten der Spiritisten und Occultisten, sondern auch von wissenschaftlicher Seite (z. B. Braid, Faraday) wurden im Laufe der Zeit zahlreiche Untersuchungen über dieses Phänomen angestellt. sE kann auf dieselben hier nicht eingegangen werden, es sei nur darauf hingewiesen, dass der Psychophysiker A. Lehmann<sup>2)</sup>, dem wir eingehende Untersuchungen über die dem Aberglauben und Zauberei der verschiedensten Zeitepochen zu Grunde liegenden Phänomene verdanken, die Erscheinungen des Tischrückens kürzlich von Neuem untersucht hat. Dass die Unruhe des Tisches unwillkürlichen und den betreffenden Personen vielfach nicht zum Bewusstsein gelangenden Zitterbewegungen,

1) Vergl. Aksákov, Animismus und Spiritismus, Leipzig 1894, daselbst umfassende literarische Nachweise.

2) A. Lehmann, Aberglaube und Zauberei. Stuttgart 1898.

der auf dem Tisch ruhenden Hände seinen Ursprung verdankt, leuchtet ohne Weiteres ein. Einer besonderen Erklärung bedarf es jedoch, dass die von den verschiedenen an einer Tischsitzung theilnehmenden Personen ausgehenden Bewegungen schliesslich in einem bestimmten Sinne erfolgen, sich summiren und so erhebliche Wirkungen hervorrufen. Lehmann hat nun von den Erschütterungen, die von den einzelnen an einer Sitzung betheiligten Personen ausgehen, Curven aufgenommen. Er hat dabei gefunden, dass die Schwingungsanzahl der physiologischen Zitterbewegungen sich während der Sitzung bei den Theilnehmern verringert, und dass, wenn der Tisch in Bewegung geräth, die Theilnehmer sich hinsichtlich der Schwingungszahl ihrer Zitterbewegungen in zwei Gruppen getheilt haben, z. B. in eine, die 4, und in eine andere, die 5 Bewegungen in der Secunde ausführt. Wirken nun beide Gruppen gleichzeitig auf den Tisch, so müssen sich die Stösse in bestimmten Intervallen gegenseitig verstärken und abschwächen. Durch die einmal hervorgetretene Bewegung des Tisches erhalten die Theilnehmer der Tischsitzung die Vorstellung von einer bestimmten Richtung derselben. Diese Vorstellung wirkt dann auf die unwillkürlichen Bewegungen ein und verstärkt sie des weiteren gerade in der einmal eingeschlagenen Richtung. Ist durch Tischklopfen erst einmal nach der bekannten Methode ein Buchstabe oder ein Wort ermittelt, so wirkt dieses, indem es die gleichen Vorstellungen zum mindesten bei einer Gruppe der Theilnehmer hervorruft, als Suggestion auf dieselben ein und beherrscht auf diese Weise die weiteren Tischbewegungen.

Zur Erklärung des Tischklopfs, wie es vielfach in volksthümlichen Zirkeln betrieben wird, dürfte ein Bedürfniss nach einer besonderen Theorie kaum vorliegen. In den Zirkeln findet sich regelmässig eine oder die andere als besonders medial veranlagt geltende Person, das heisst ein der Suggestion und Autosuggestion besonders zugängliches, zu automatischen Bewegungen disponirtes, beziehungsweise mystificirender Spielerei sich zuneigendes Individuum, das mehr oder weniger unbewusst und unwillkürlich die Tischklopferei übernimmt, während die übrigen Personen unter dem Einfluss der sie beherrschenden Vorstellungen begünstigend oder hemmend auf die Tischbewegungen einwirken.

Das Tischklopfen ist an und für sich eine harmlose und meist langweilige Beschäftigung, da die Communicationen oft nur dürftig und langsam erfolgen und das immer sich wiederholende Aufsagen des Alphabets ermüdend und zeitraubend ist. Die meisten der von mir beobachteten Patienten hatten denn auch nur wenig sich mit dem Tischrücken befasst und sich der viel ergiebigeren Psychographie zugewandt,

die auch für den nach spiritistischer Offenbarung Verlangenden noch den grossen Vortheil bietet, dass sie jeder Zeit von einer einzelnen Person betrieben werden kann, während eine regelrechte Tischsitzung mehrere Theilnehmer erfordert, der Vorbereitung bedarf und somit allerlei Störungen leicht ausgesetzt ist.

Immerhin kann das Tischklopfen im Verein mit anderen spiritistischen Proceduren doch so betrieben werden, dass es auf neuropathische Personen von schädigendem Einfluss sein kann. Bereits die bei der Tischsitzung erforderliche Haltung der Arme und Hände ist eine angreifende Procedur. Wer sich bemüht, der Vorschrift gemäss die Hände möglichst leicht und ruhig auf dem Tisch zu halten, hat dabei, wenn es sich um länger dauernde Sitzungen handelt, eine nicht ganz geringe Anstrengung zu leisten. Nervöse Personen verspüren bald allerlei Sensationen in Fingern und Armen und nicht selten tritt das Gefühl des Eingeschlafenseins in den Gliedern ein. Auch grobe, unwillkürliche Zuckungen der Arme kann man oft bei nervösen Sitzungstheilnehmern beobachten. Das wesentliche, die geistige Gesundheit gefährdende Moment, das die Tischsitzungen wie jede andere Art der practischen spiritistischen Bethätigung mit sich bringen, ist jedoch die durch dieselben hervorgerufene gemüthliche Erregung.

Personen, die dem Spiritismus kritiklos gegenüber stehen, gerathen namentlich, wenn sie noch Neulinge auf diesem Gebiete sind, häufig auch bei recht indifferenten Ergebnissen in erhebliche Aufregung. Aus der unter No. 2 mitgetheilten Krankengeschichte ist ersichtlich, bis zu welchem Grade sich die Exaltation bei den Theilnehmern einer spiritistischen Sitzung steigern kann. Die Folge davon ist, dass nicht so selten bei Disponirten während einer Sitzung Anfallszustände ausgelöst werden, ein Punkt, auf den wir noch des Näheren zurückkommen werden.

Es ist bei spiritistischen Sitzungen nicht nur die gespannte Erwartung und die Beunruhigung, die mysteriöse Vorgänge mit sich bringen, sondern hin und wieder auch der Inhalt der gewonnenen Communicationen, der zu beträchtlicher, gemüthlicher Erregung und dadurch zu psychischer Schädigung führen kann. Derartige Mittheilungen kommen unter Umständen vor, unter denen mit ziemlicher Sicherheit eine absichtliche und willkürliche Machenschaft eines Teilnehmers ausgeschlossen werden kann. Schon die blosse Thatsache, dass durch das Tischklopfen der Name eines verstorbenen Familienmitgliedes oder einer anderen Person, die einem Sitzungstheilnehmer nahe gestanden hat, ermittelt wird, kann erhebliche Bestürzung hervorrufen. Eine in der Charité behandelte Patientin erhielt die Kunde, dass die Welt binnen kurzem

untergehen würde, eine andere, dass sie bald sterben werde. Riemann<sup>1)</sup> theilt aus seiner persönlichen Erfahrung den Fall mit, dass eine Spiritistin dadurch in Schrecken und Aufregung versetzt wurde, dass bei einer Sitzung sich die in einer anderen Stadt wohnende Mutter manifestirte mit der Angabe, dass sie vor kurzem verstorben sei. Diese Nachricht erwies sich bei näherem Nachforschen als unzutreffend. Die Spiritisten wussten sich in diesem Falle mit dem üblichen Ausweg zu helfen, dass ein Lügengeist sein Unwesen getrieben habe.

Derartige Beispiele könnten leicht vermehrt werden. Gläubige Spiritisten wenden sich mit allen nur denkbaren Fragen an die sich offenbarenden Geister. Selbst in der spiritistischen Literatur finden sich Fälle verzeichnet, in denen recht bedenkliche, zu gemüthlichen Erregungen oder unzweckmässigen Handlungen Anlass gebende Offenbarungen durch Tischsitzungen oder andere spiritistische Procedures erhalten wurden<sup>2)</sup>.

Man kann den spiritistischen Schriftstellern im Allgemeinen nicht den Vorwurf machen, dass sie nicht vor Leichtgläubigkeit gegenüber spiritistischen Offenbarungen warnten. Aus naheliegenden Gründen sind jedoch derartige Warnungen nur wenig wirksam, zumal es unter der niederen Bevölkerung viele Anhänger des Spiritismus giebt — die von uns mitgetheilten Krankengeschichten beziehen sich zum Theil auf solche —, die niemals ein Buch über Spiritismus in die Hand bekommen, sich darauf beschränken, die spiritistischen Procedures, die ihnen irgendwo practisch vorgeführt wurden, nachzumachen wie irgend eine andere, durch einen volksthümlichen Aberglauben bedingte Handlung, z. B. das Punktiren.

Neben dem Tischrücken spielt das Psychographiren im vulgären Spiritismus die wichtigste Rolle. Das Psychographiren kann zunächst von mehreren Personen gemeinsam betrieben werden, wenn sich dieselben eines dazu geeigneten Psychographen bedienen. Der Vorgang spielt sich unter diesen Umständen ganz analog dem Tischklopfen ab. Die im Handel befindlichen Psychographen (Emanulektor, Skriptoskop etc.) bestehen meist aus einer Holz- oder Papptafel, auf der in verschiedener Anordnung sich die Buchstaben und die Zahlzeichen von 1—10, auch

1) O. Riemann, Ein aufklärendes Wort über den Spiritismus. Berlin, 1900. S. 18.

2) Welche Widerwärtigkeiten und gemüthliche Erregungen die Beschäftigung mit dem Spiritismus überhaupt unter Umständen mit sich bringen kann, zeigt die Affaire des Rittmeisters v. Erhardt, Vergl. dessen querulatorische Schrift: Ehre und Spiritismus vor Gericht. Eine Kampfesschrift für Wahrheit, sittliches Recht und Justizreform. Berlin 1897.

in der Unterhaltung oft vorkommende Antworten, wie „ja“, „nein“, „das weiss ich nicht“ etc. vorfinden. Auf diese Tafel wird ein leicht verschiebbarer, vorn mit einem Zeiger versehener Gegenstand aufgelegt, den jede der theilnehmenden Personen mit je einem Finger leicht berührt. Eine derartige Vorrichtung wird häufig improvisirt, indem z. B. die Buchstaben mit Kreide auf den Tisch geschrieben werden und eine Schachtel, eine umgestülpte Tasse oder ein Weinglas an Stelle des verschieblichen Gegenstandes tritt. Die Antworten auf die gestellten Fragen werden dadurch gewonnen, dass die durch den hin- und hergleitenden Gegenstand aufgewiesenen Buchstaben zusammengereiht werden.

Durch andere, gleichfalls im Handel befindliche Apparate wird eine wirkliche Schrift erzielt. Sie bestehen z. B. aus einem kleinen, drei-beinigen Tisch (Planchette), dessen einer Fuss durch ein Bleistift ersetzt ist, oder aus einem Gestell von Holzgriffen, das mit einem solchen armirt wird. Auch die Handhabung dieser Verrichtungen ist eine sehr einfache. Die Beteiligten berühren die Platte der Planchette oder ergreifen einen Handgriff des Gestells. Die Bleistiftspitze wird auf Papier aufgesetzt, und da es unmöglich ist, die Hand auf die Dauer ruhig zu halten, so bekommt man bald Linien, schriftähnliche Curven und bei genügender Ausdauer und „medialer“ Begabung eine leserliche Schrift.

Befassen sich auf diese Art mehrere Personen mit dem Psychographen, so ist der Vorgang in derselben Weise wie das Tischrücken zu beurtheilen. Durch sich summirende Zitterbewegungen wird der Apparat in Bewegung gesetzt. Durch Autosuggestion wird dann diese in bestimmter Richtung beeinflusst — durch das Experiment ist ja in mannigfacher Art nachgewiesen, wie Vorstellungen in hohem Maasse geeignet sind, unsere unwillkürlichen Bewegungen in bestimmte Bahnen zu lenken. Wird daher von einer mit dem Psychographen operirenden Gesellschaft oder einer Gruppe derselben ein bestimmtes Wort erwartet, so kann es somit kaum wunderbar erscheinen, dass das Wort auch vom Psychographen geschrieben wird. Dass dies in manchen Zirkeln ausserordentlich prompt von statthen geht und umfangreiche und zusammenhängende Mittheilungen zu Stande kommen, dürfte sich in nicht so seltenen Fällen in einfacher Weise aus dem Umstände erklären, dass eine Person unter den Beteiligten ist, die der ausserordentlich nahe gerückten Versuchung, willkürlich beim Psychographiren nachzuhelfen, unterliegt. In anderen Fällen aber dürften die Bewegungen des Psychographen in unwillkürlicher Weise von einer Person verursacht werden, die zu automatischen, von nicht zum Bewusstsein gelangender psychischer Thätigkeit abhängigen Bewegungen in abnormer Weise disponirt ist.

Das Psychographiren wird von vielen Personen auch allein be-

trieben. Es geschieht dies entweder mit einem Psychographen oder vermittelst eines in die Hand genommenen Bleistifts oder Federhalters. Die auf diese Art erhaltenen Communicationen spielen im Spiritismus die grösste Rolle. Es giebt eine umfassende, angeblich auf psychographischem Wege gewonnene Literatur. Die spiritistischen Lehren von der Existenz der Geister und von dem Verkehr mit denselben beruhen zum grossen Theil auf derartigen, mysteriös erscheinenden Mittheilungen.

Dass auch auf dem Gebiete des Psychographiren vielfach ein mystificirendes Spiel getrieben wird, ist sehr wahrscheinlich, insbesondere dürfte Vorsicht in der Beurtheilung Personen gegenüber am Platze sein, die in spiritistischen Vereinen in Gegenwart vieler Personen die automatische Schrift oder das ebenso zu beurtheilende automatische Zeichnen vorführen.

Aber schon ein Blick auf die von uns mitgetheilten Krankengeschichten zeigt, dass die Befähigung zur Production einer automatischen Schrift nicht selten sein kann. Was zunächst den Zustand anbelangt, in dem sich das psychographirende Individuum, „das Schreibmedium“, während der Ausübung der Schrift befindet, so kommen hier offenbar weitgehende Differenzen vor. Zahlreiche Personen, auch eine Anzahl der von mir beobachteten Patienten, geben an, beim Schreiben sich in völlig wachem Zustande zu befinden, andere schreiben im Zuge der Zerstreutheit und Ermüdung, noch andere sind während der Procedur im ausgesprochenen „Trance“, das heisst es liegt bei ihnen ein mehr oder weniger ausgesprochener autohypnotischer Zustand vor. Die Uebung spielt hier neben der Veranlagung offenbar die grösste Rolle. Viele Personen, die sich dem automatischen Schreiben widmen, bedürfen erst langer, mühsamer und zeitraubender Uebung, ehe sie etwas Zusammenhängendes und Sinnvolles produciren können. Was zunächst nur in mehr oder weniger tiefem Trance gelingt, verrichten sie bei vorgeschrittener Ausbildung in völlig lucidem Zustande. Auf Rechnung dieser Verschiedenheiten des psychischen Zustandes, in welchem sich die psychographirenden Personen befinden, dürfte zum Theil der Umstand zurückzuführen sein, dass die Angaben darüber, wie das automatische Schreiben von ihnen empfunden wird, sehr verschieden lauten. Die von mir explorirten Personen gaben zum Theil an, dass sie beim Schreiben lediglich fühlten, dass ihre Hand von einer unsichtbaren Macht bewegt würde, während sie sich dabei völlig passiv zu verhalten glaubten. Der Inhalt des Geschriebenen sei ihnen erst durch das oft mühsame Lesen des Geschriebenen bekannt geworden. Eine Patientin (Fall 2) theilte uns mit, dass sie vielfach schon gewusst hätte, was geschrieben werden würde. Von anderen Schreibmedien wurde angegeben,

dass ihnen der Vorgang des Schreibens wie der Inhalt des Geschriebenen beim Schreiben gar nicht zum Bewusstsein komme, auch kann lediglich der Inhalt des Geschriebenen als fremdartig imponiren, während die Schreibbewegungen als willkürlich empfunden werden.<sup>1)</sup> In manchen Fällen handelt es sich überhaupt nicht um eine für Jedermann leserliche Schrift, sondern um schriftartige Curven, die von der psychographirenden Person nur, so lange sie sich im Trance befindet, gelesen werden können. Wohl ungewöhnlich, aber von Interesse ist, dass eine der von mir beobachteten Patientinnen (Fall 5), die allerdings auch sonst Gehörshallucinationen hatte, angab, dass ihr das von ihr Niedergeschriebene dictirt würde.

Was die Auffassung des in Rede stehenden Phänomens anbelangt, so ist es nach dem Voranstehenden sehr wahrscheinlich, dass es in den einzelnen Fällen auf verschiedene Weise zu Stande kommt. Fälle, in denen das Phänomen auf einen hallucinatorischen Vorgang zurückgeführt werden kann, bedürfen keiner besonderen Erklärung, doch dürften sie nur selten vorkommen und lediglich Personen betreffen, die bereits an einer tieferegreifenden psychischen Störung leiden. Ebenso sind ohne Weiteres verständlich die Fälle, in denen beim Schreiben ein Zustand von mehr oder weniger ausgesprochener Autohypnose vorliegt. Dass nach dem Erwachen aus einem derartigen Zustande den betreffenden Personen das Geschriebene völlig fremdartig erscheinen kann, ist erklärlich, da es eine häufig zu machende Beobachtung ist, dass in der Hypnose spontan oder in Folge von Suggestion auftretende Vorstellungen nach Ablauf derselben aus dem Gedächtniss völlig verschwunden sind. Personen gegenüber, die fest an das Dogma des spiritistischen Geisterverkehrs glauben, von dem sehnlichen Wunsche erfüllt sind, auf psychographischem Wege Offenbarungen zu erhalten und beim Ausüben des Psychographiren sich in erheblicher Erregung befinden, ist man wohl zu der Annahme berechtigt, dass in Folge von Autosuggestion bei ihnen die Vorstellung Platz greift, dass das von ihnen Niedergeschriebene nicht ihr geistiges Eigenthum ist und ihre Schreibbewegungen von ihrem Willen unabhängig sind. Auch dürfte es vorkommen, dass Personen sich über den Zustand, in dem sie sich beim Psychographiren befinden, täuschen, derart, dass das Eintreten und Abklingen eines oberflächlichen, traumhaften Zustandes ihrer Beobachtung entgeht. Anderseits sind nicht so selten in spiritistischen Vorstellungen nicht befangene Personen beobachtet worden, die im völlig luciden Zustande automatische Schrift, und zwar zusammenhängende und sinnvolle Mittheilungen, pro-

---

1) Vergl. Edmonds, *Der amerikanische Spiritismus.* Leipzig 1874.

duciren konnten, während sie gleichzeitig anderweitige geistige Leistungen verrichteten. Eine sehr weitgehende Uebung dürfte in derartigen Fällen eine erhebliche Rolle spielen. Auf die Theorie der „unbewussten“ oder „unterbewussten“ psychischen Thätigkeit soll hier nicht eingegangen werden. Es sei nur noch darauf hingewiesen, dass eine unserer Patientinnen spontan auch auf das „unterbewusste“ Rechnen verfiel, das experimentell bei Hysterischen insbesondere als posthypnotische Leistung des Oesteren hervorgerufen wurde. Sie vollzog die Addition „unterbewusst“, während die Summe plötzlich in ihrem „Oberbewusstsein“ auftauchte. Bewusst vorgenommenes Nachrechnen ergab, dass der „controlirende Geist“ richtig gerechnet hatte.

Während die neueren, hervorragenderen spiritistischen Schriftsteller fast durchweg die Psychographie nicht auf das Einwirken von Geistern zurückführen, sondern sie aus „occulten“ Eigenschaften und Fähigkeiten der Seele erklären, ist im vulgären Spiritismus die Auffassung, dass Geister die Hand des Schreibmediums führen, gang und gäbe.

Der Inhalt der auf psychographischem Wege gewonnenen Communicationen ist, soweit der vulgäre Spiritismus in Frage kommt, ein sehr dürftiger und einförmiger und hat die volksthümlichen Vorstellungen von dem Fortleben nach dem Tode im Himmel oder in der Hölle und die grob-materiellen, spiritistischen Auffassungen von der Natur der Geister zur Voraussetzung. Die mitgetheilten Krankengeschichten lassen die Art der Mitheilungen, wie sie gewöhnlich erhalten werden, erkennen. Auf die zahlreichen, in der spiritistisch occultistischen Literatur sich vorfindenden Berichte von ungewöhnlichen, auf psychographischem Wege in Erscheinung getretenen Leistungen ist hier nicht der Ort einzugehen. Ein Theil derselben dürfte sich auf die im Zustande der Concentration und der Hypnose, in vereinzelten Fällen constatirte erhöhte Leistungsfähigkeit einzelner Sinnesorgane, sowie der Combinations-, Phantasie- und Gedächtnisstätigkeit zurückführen lassen.<sup>1)</sup>

Die von mir mitgetheilten Krankengeschichten legen die Annahme nahe, dass die Beschäftigung mit der Psychographie in besonderem Maasse geeignet ist, Störungen auf psychischem und nervösem Gebiete herbeizuführen. Dies dürfte in erster Linie dadurch bedingt sein, dass das Psychographiren ohne weitere Vorbereitung überall und jederzeit von einer einzelnen Person vorgenommen werden kann. Hierdurch ist es erklärlich, dass das Psychographiren leicht im Uebermaass betrieben wird. Des Weiteren widmeten die von uns beobachteten Patientinnen

1) Vergl. Loewenfeld, Somnambulismus und Spiritismus. Wiesbaden 1900.

sich aus naheliegenden Gründen ganz vorwiegend nachts dieser Procedur, wodurch ihre Nachtruhe in erheblichem Maasse eingeschränkt wurde. Sodann ist die nicht selten mit einem von Erfolg begleiteten Versuch in der Psychographie plötzlich auftretende Vorstellung, ein besonders veranlagtes Medium zu sein und die Befähigung zu besitzen, mit den Todten in Connex zu treten, in hohem Maasse geeignet, beträchtliche Erregungen wachzurufen. Der Vorgang des automatischen Schreibens hat für das betreffende Individuum häufig etwas sehr Ueberraschendes, die Vorstellung, unter dem directen Einfluss eines Geistes zu stehen, wird sehr nahe gerückt, so dass nicht selten gerade das automatische Schreiben das Delirium des Besessenseins auslöst. Wird doch von manchen Spiritisten, zum Wenigsten bezüglich bestimmter Fälle, die automatische Schrift als eine auf die schreibende Hand sich beschränkende Besessenheit definiert<sup>1)</sup>. Schliesslich wäre auch denkbar, dass schon an und für sich die Production automatischer Bewegungen auf einzelne Personen einen das Nervensystem schädigenden Einfluss auszuüben vermag. So theilt Lehmann<sup>2)</sup> mit, dass bei ihm fortgesetzte Versuche, automatische Schrift zu produciren, einen mit Haaräusfall einhergehenden nervösen Schwächezustand zur Folge hatte. Selbst angestellte Versuche in der Psychographie, die nur zu mangelhaften Resultaten (Schreiben des Namens etc.) führten, waren von lästigen Sensationen im Arm begleitet, insbesondere dem Gefühl des Eingeschlafenseins. Eine Patientin gab uns spontan an, dass beim Psychographiren ihr der Arm „klamm“ gewesen sei.

Des Weiteren spielt im vulgären Spiritismus das Reden in der Exstase und im Trancezustand eine erhebliche Rolle. Die ganz vorwiegend als Autohypnose und spontaner Somnambulismus aufzufassenden Trancezustände sind in keiner Weise etwas dem Spiritismus Eigenthümliches, dennoch sind sie zu einer Grundlage des Spiritismus geworden, indem sie als die Vorbedingung, beziehungsweise als der Ausdruck eines Geisterverkehrs angesehen wurden. Sie haben sehr wesentlich dazu beigetragen, dem Spiritismus Geltung zu verschaffen. Indem man nicht in der Lage war, eigenartige, in der Hypnose und bei Hysterischen hervortretende Phänomene von betrügerischen, taschenspielerischen Leistungen zu trennen und alle Berichte über Wunder-, Spuk-, Geisterscheinungen, Zauberei etc. berücksichtigte, entstanden die eigenartigen Lehren von den „occulten Eigenschaften der Seele“ und den fast un-

1) Vergl. du Prel, *Die Entdeckung der Seele durch die Geheimwissenschaften*. Leipzig 1895.

2) Lehmann l. c. S. 457.

begrenzten, nicht ohne Beihilfe von Geistern zu erklärenden Fähigkeiten spiritistischer Medien.

Dass Trancezustände häufig vorgetäuscht werden, ist nicht zu bezweifeln. Nicht selten haben Medien eingeräumt, in völlig normalem Zustande während ihrer angeblich im Trance ausgeführten Productionen gewesen zu sein, in anderen Fällen ging dies aus den begleitenden Umständen mit Sicherheit hervor. In dem Buche *Confessions of a medium*<sup>1)</sup> wird berichtet, dass das Medium seine „Trancededen“ sorgfältig einübt und an seinen Begleiter die Aufforderung richtete, die Vorlesungen über den Spiritismus im scheinbaren Trance zu halten. Die „Sendbotin Christi“ in Thiendorf<sup>2)</sup> hielt bis über eine Stunde dauernde inspirierte Reden, äusserte jedoch in der Gerichtsverhandlung bezüglich derselben, dass sie keineswegs dabei bewusstlos war; nur wenn sie sehr lange, 1½—2 Stunden, sprach, habe sie schliesslich nicht mehr gewusst, was sie geredet habe. Trifft diese letztere Angabe zu, so hat es sich bei der in Rede stehenden Person um ein automatisches Sprechen gehandelt, das in derselben Weise wie das automatische Schreiben und Tischbewegen zu beurtheilen ist.

Nach Ansicht des Sachverständigen<sup>3)</sup> lag auch Simulation eines Trancezustandes bei zwei Medien vor, die sich 1896 in Zwickau producirten. Das eine Medium, eine Bergarbeiterfrau, liess im angeblichen Trancezustand Verstorbene durch ihren Mund sprechen, hielt Predigten und beantwortete Fragen. Sie wurde wegen groben Unfugs mit 60 Mark in Strafe genommen, wiewohl sie geltend machte, von einer inneren Stimme zu ihren Productionen, während deren sie bewusstlos sei, geneöthigt zu werden und auch während der Gerichtsverhandlung in „Trance“ verfiel. Der zweite Fall betraf das noch zur Zeit bei den Spiritisten in hohem Ansehen stehende „Blumenmedium“ Anna Rothe<sup>4)</sup>), die ausser Trancededen auch Apporte producirt hatte.

In spiritistischen Vereinen wird die Frage, ob ein sich irgendwie producirendes Medium bei der vorgeführten Leistung sich im Trance befindet oder nicht, gleichfalls ventilirt. Manche spiritistische Procedures, insbesondere das mediumistische Schreiben und Zeichnen können

1) *Confessions of a medium*. London 1882.

2) Weingart, *Die Spiritisten vor dem Dresdener Landgericht*. Zeitschr. f. Psych. 55. S. 166.

3) Geipel, *Zwei Processe gegen spiritistische Medien*. Münchener med. Wochenschr. 1898. S. 664.

4) Vergl. E. Bohn, *Der Fall Rothe, eine criminal-psychologische Untersuchung*. Breslau 1901.

nämlich, wie bereits hervorgehoben, sowohl im Trancezustand, als auch bei nicht merklich verändertem Bewusstsein vorgenommen werden.

Abgesehen von einem psychologischen Interesse kommt jedoch der Frage, wie bereits aus dem Voranstehenden erhellt, eine hohe forensische Bedeutung zu. Es kann kaum einem Zweifel unterliegen, dass einem Medium, das in ausgesprochenem somnambulen Zustande z. B. eine Geistererscheinung inscenirt, eine schädliche therapeutische Anweisung giebt, im Auftrage verstorbener Angehöriger Personen zur Hergabe von Geld veranlasst etc., der Schutz des § 51 zu statthen kommen muss. In diesem Sinne hat bereits Forel ein Gutachten<sup>1)</sup> über ein Heilmittel abgegeben. Es handelte sich um eine Person, die seit dem 15. Lebensjahre an spontanem Somnambulismus litt, im Schlafzustande von einem Geist „Ernst“ controlirt wurde und mit dessen Beihilfe erwerbsmässig Diagnosen stellte und Kuren anordnete. Forel gab sein Gutachten dahin ab, dass der somnambule Schlaf der wegen Betruges Angeklagten nicht auf Simulation beruhe, dass sie im Wachzustande nicht als geistesgestört anzusehen sei, dass dagegen der somnambule Zustand ähnlich wie ein schlaftrunkener Zustand zu beurtheilen sei und die strafrechtliche Zurechnungsfähigkeit ausschliesse. Die Angeklagte wurde freigesprochen.

In Folge der Voreingenommenheit der Spiritisten ist es zur Zeit noch unmöglich, aus der Literatur ein Urtheil darüber zu gewinnen, ob es sich bei den selteneren spiritistischen Leistungen, bei den sogenannten Materialisationen etc. in der Regel um Actionen von im spontanen Somnambulismus befindlichen Personen handelt, oder ob bewusster Betrug die Regel bildet. Die Spiritisten haben allerdings so ziemlich bei jeder Entlarvung eines Mediums die Behauptung aufgestellt, dass dasselbe im Trance an Stelle eines Geistes gehandelt habe, da es aus irgend einem Grunde ihm an Fähigkeit gebrach, zu der in Frage kommenden Zeit die Geistermanifestation zu bewirken. In völligem Gegensatz zu dieser Annahme stehen die sich in der bereits citirten Confessions of a Medium vorfindenden Angaben.

Im vulgären Spiritismus spielt eine nennenswerthe Rolle lediglich das Reden im Trance. Begrüssungsreden werden im Trance gehalten, Predigten zur Erbauung, Verstorbene berichten durch den Mund des Sprechmediums von ihrem Leben im Jenseits und ermahnen zum rechten Lebenswandel, auch Trancereden zur Belustigung kommen zuweilen.

1) Veröffentlicht in den Schriften der Gesellschaft für psycholog. Forschung. Leipzig. Heft 1 und bei Koelle: Gerichtlich-psychiatrische Gutachten. Stuttgart 1896. S. 149.

vor, indem sich sogenannte „Ulkgeister“ produciren, oder ein Medium äusserst schnell in einer gänzlich unbekannten Sprache spricht. Alle diese Vorführungen kann man in spiritistischen Vereinen beobachten. Am häufigsten ist das Predigen im Trance. Dieses Phänomen bietet in keiner Weise etwas für den Spiritismus Charakteristisches. Es bildet das wichtigste Phänomen der religiösen Exstase aller Zeiten. So hat es in frühchristlichen Gemeinden offenbar eine hervorragende Rolle als das Reden mit Zungen gespielt, wurde aber bereits von Paulus ziemlich gering eingeschätzt (vergl. 1. Cor. 14, 19).

Aus naheliegenden Gründen ist es nicht leicht, sich in spiritistischen Vereinen über den Geisteszustand der in Frage kommenden Personen ein klares Bild zu machen. In einem der hiesigen spiritistischen Vereine, in dem besonderes Gewicht auf die Trancereden von Sprechmedien gelegt wird, produciren sich einige weibliche Individuen — es sind übrigens immer wieder dieselben — indem sie, während die Versammelten ein religiöses Lied absingen, anscheinend in Schlaf verfallen, sich dann nach einer Weile erheben und mit geschlossenen Augen und in predigendem Tonfall eine Rede halten. Den äusserst dürftigen Inhalt dieser Expectorationen bilden oberflächliche pastorale Betrachtungen, die, wie die Sprechmedien spontan oder auf Befragen erklären, von Geistern durch ihren Mund gesprochen werden. Derselbe Geist scheint immer durch dasselbe Medium sich zu offenbaren. Nach dem Erwachen aus dem Trance weiss das Medium angeblich nichts oder nur wenig von seinen Aeusserungen. Man könnte in Zweifel sein, ob die gekennzeichneten Personen bei ihrem Auftreten sich überhaupt in einem abnormen Bewusstseinszustande befinden, denn man sieht nicht ein, warum sie ihre Rede nicht auch halten können, ohne sich vorher in einen besonderen Zustand zu versetzen. Auch wäre es möglich, dass es sich um ein automatisches Reden bei völlig erhaltener Lucidität handelt. Dennoch ist es wahrscheinlich, dass bei diesen Individuen in der That eine als Autohypnose leichten Grades aufzufassende Veränderung des Bewusstseinszustandes, während ihrer Productionen vorliegt.

An ihre Trancereden schliessen sich nämlich häufig noch weitere Leistungen, während deren ihr Benehmen in allem einem hypnotischen Zustande entspricht. Nachdem die höhere Intelligenz ihre Rede beendet, nimmt ein niederer Geist von dem Medium Besitz; dieser giebt dann auf Suggestivfragen des Leiters der Sitzung über sein früheres Leben und seine augenblickliche Situation im Grabe, in der Hölle etc. allerlei Auskunft. Die Disputation endet in stereotyper Weise damit, dass der inferiore Geist ermahnt und auf den Weg des Heiles verwiesen wird.

Derartige Vorführungen wirken naturgemäss inficirend und es scheint

in den in Rede stehenden Versammlungen keine seltene Erscheinung zu sein — ich habe es wenigstens des Oefteren gesehen —, dass eine oder die andere der zuschauenden Personen — es handelt sich ganz vorwiegend um weibliche Individuen — in „Trance“ verfällt und zu reden beginnt.. Da es sich dann nicht um besonders dressirte Medien handelt, so fallen die Aeusserungen dieser Personen naturgemäss sehr verworren aus. Die Spiritisten deuten diese Erscheinung dann dahin, dass es sich um ein unentwickeltes Medium, um eine niedere „Intelligenz“ oder gar nur um die „eigene Psyche“ des betreffenden Mediums handelt.

Dass häufiges Verfallen in spontan-hypnotische Zustände, seien dieselben auch nur oberflächlicher Art, eine Gefährdung der geistigen Gesundheit und eine Disposition zu psychischer Erkrankung mit sich führt, kann keinem Zweifel unterliegen. Erhebliche Gesundheitsschädigungen durch häufige wiederholte auf mehr oder weniger unzweckmässige Weise erzielte Hypnose wurden nicht so selten beobachtet. Bereits 1882 hat Finkelnburg<sup>1)</sup> über einen Fall von Geistesstörung bei einem Individuum, das zu öffentlichen Schaustellungen von dem bekannten Wandering-magnetiseur Hansen missbraucht worden war, berichtet und auf die Gefahren der Hypnose hingewiesen. Jolly<sup>2)</sup> und Andere haben ausführlich die zwischen Hypnose und Geistesstörung bestehenden Beziehungen erörtert. Nachdem die Erkenntniss gewonnen war, dass die Hypnose in der Hand Unbefugter dauernden Schaden stiften kann, war es nur mit Freude zu begrüssen, dass auf Grund eines Ministerial-Erlasses<sup>3)</sup> die öffentlichen Vorführungen Hypnotisirter verboten wurden. Man könnte es nur als consequent bezeichnen, wenn dieses Verbot auch auf die Production und die Demonstrationen von Autohypnosen in den spiritistischen Versammlungen, zu denen Jedermann Eintritt hat, ausgedehnt würde, da auch diese zweifellos zur Entwicklung von psychischen Störungen Anlass geben können. Allerdings wird von den Spiritisten die Schädlichkeit häufiger Trancezustände meist in Abrede gestellt. Ein Spiritist, dessen Frau häufig in Vereinssitzungen in Trance gerieth, erklärte mir, dass seine Frau geradezu das Bedürfniss hätte zu derartigen Productionen, ginge sie demselben nach, so fühle sie sich wohl, andernfalls leide sie an nervösen Erscheinungen. Dass Derartiges möglich ist, will ich nicht bestreiten. Andererseits wird auch wohl von spiri-

1) Finkelnburg, Ausgewählte Abhandlungen und Vorträge aus dem Gebiete der Hygiene und Psychiatrie. Berlin. Hirschwald. 1898.

2) Jolly, Ueber Hypnotismus und Geistesstörung. Dieses Archiv. Bd. XXV. S. 599.

3) Vom 12. Mai 1881, Ministerial-Blatt f. die innere Verwaltung. S. 170.

tistischer Seite das häufige Verfallen in Trance für gesundheitsschädlich erklärt, die Ursache hierfür wird jedoch mehr in Nebenumständen, zum Beispiel im Besuch verschiedener Zirkel gesucht.

Die autohypnotischen Zustände bei Gelegenheit spiritistischer Sitzungen dürfen sich nicht immer von hysterischen Anfallszuständen trennen lassen. Diese treten im Anschluss an spiritistische Sitzungen keineswegs selten ein. Handelt es sich nur um leichte Anfälle, so werden diese von den Spiritisten als Trance aufgefasst. Schwerere Anfallszustände werden als Besessenheit erklärt und dienen, wie dies derartige Zustände zu allen Zeiten gethan haben, zum Ausgangspunkt phantastischer Speculationen. Bereits aus den Schriften der Spiritisten selbst, namentlich aus den zahllosen Anleitungen zur Einrichtung eines spiritistischen Cirkels geht hervor, dass plötzlich auftretende Erregungs- und Verwirrtheitszustände bei Cirkeltheilnehmern keine Seltenheit sind.

In den genannten Schriften finden sich dann auch Anweisungen, wie man sich in solchen Fällen zu verhalten hat und was als die Ursache solcher Vorkommnisse zu betrachten ist.

Derartige Zustände kann man in den Sitzungen hiesiger spiritistischer Vereine gelegentlich beobachten. Aber fast jeder erfahrene Spiritist kennt auch Fälle, in denen während einer Sitzung im engsten Kreise Anfallszustände eingetreten sind. Von ärztlicher Seite ist auch bereits mehrfach der Spiritismus als agent provocateur der Hysterie angeklagt worden, so von Charcot<sup>1)</sup>. Der grösste Theil der von uns beobachteten, in Folge von Beschäftigung mit Spiritismus entstandenen Erkrankungen kann als hysterische Psychose bezeichnet werden. De la Tourette<sup>2)</sup> hat einen Fall beschrieben, in dem 3 Kinder einer Familie im Anschluss an spiritistische Sitzungen an schwerer Hysterie erkrankten.

Ein aus neuropathischer Familie stammendes Mädchen von 13½ Jahren erkrankte bei Gelegenheit einer spiritistischen Sitzung, die von ihren Eltern veranstaltet und in der sie als Medium benutzt wurde, an einem hystero-epileptischen Anfall. Weitere spiritistische Experimente wurden darauf unterlassen. Eine Dame jedoch, die die mediumistische Begabung des Mädchens kennen gelernt hatte, verleitete dieses heimlich zu einer neuen Sitzung. Während derselben trat ein Tobsuchtsanfall mit Convulsionen ein. In der Folge wiederholten sich die Anfälle bis 30 Mal am Tage. Die beiden Brüder der Patientin, Knaben im Alter von 11 und 12 Jahren, erkrankten bald danach in

1) Charcot, *Leçons sur les maladies du système nerveux*. Paris 1887.  
III. p. 226.

2) De la Tourette, *Spiritismus et hysterie*. *Progrès méd.* 1885.

ähnlicher Weise, so dass die 3 Geschwister in die Salpêtrière aufgenommen werden mussten.

Auch Pick<sup>1)</sup> hat über einen Fall von Erkrankung an Hysterie berichtet, die durch die Theilnahme an spiritistischen Sitzungen ausgelöst wurde.

Es handelt sich um eine 27jährige ledige Weberin, die früher immer gesund war, 1 Jahr lang vor ihrer Erkrankung an spiritistischen Sitzungen teilgenommen hatte. In diesen producirten sich in erster Linie Sprechmedien. Bei denselben kamen zuweilen Anfallszustände vor.  $\frac{1}{4}$  Jahr vor der Aufnahme in die Klinik bemerkte die Patientin, dass es mit ihr nicht mehr ganz recht sei. Sie träumte viel von den spiritistischen Sitzungen, der Geist sprach in ihr, sie glaubte, ein Medium zu werden. Es stellten sich in der Folge bei ihr Krampfanfälle ohne Bewusstseinsverlust ein, wie sie die Patientin bei den Medien in den Sitzungen gesehen hatte. Der Zustand verschlimmerte sich allmählich. Patientin fiel in einem Anfall vom Stuhl, es war ihr, wie wenn ihr der Geist in's Gewissen rede. Als sie Schmerzen hatte, sprach der Geist: „Siehst Du, hole ich Dich, besser Du leidest auf dieser Erde als im Jenseits.“ Auf Befehl des Bruders verliess der Geist die Patientin. Des Weiteren meldete sich bei ihr der Geist eines Mörders Sch. Krämpfe und Tobsuchtsanfälle führten schliesslich zur Aufnahme der Patientin in die psychiatrische Klinik, wo sie bald genas.

Der Umstand, dass die Störungen, die durch die Beschäftigung mit dem Spiritismus hervorgerufen werden, so häufig hysterischer Art sind, dürfte in erster Linie darauf zurückzuführen sein, dass neuropathische, zur Erkrankung an Hysterie disponirte Individuen vom Spiritismus sich nicht selten besonders angezogen fühlen, leicht mediumistische Fähigkeiten an den Tag legen, spiritistische Proceduren im Uebermaass betreiben und sich dadurch in besonderer Weise den mit denselben verbundenen Schädlichkeiten aussetzen, wodurch nicht so selten tiefergreifende Geistesstörungen bei ihnen ausgelöst werden.

Was die Häufigkeit der Fälle von Geistesstörung überhaupt anbelangt, die auf spiritistische Beschäftigung zurückzuführen ist oder deren Entstehung durch eine solche in ersichtlicher Weise begünstigt wurde, so finden sich in der deutschen Literatur, so weit ich sehe, nur ganz vereinzelte Fälle mitgetheilt. Ergiebiger ist in dieser Hinsicht die französische, englische und amerikanische Literatur, ein Umstand, der sich ohne Weiteres aus der Geschichte und der Verbreitung des Spiritismus erklärt. Dass in dem Heimathlande des Spiritismus, in Amerika, wo derselbe die meisten Anhänger besitzt, auch am häufigsten Geistesstörungen durch denselben ausgelöst werden, ist zu erwarten. Nach exacten, neueren statistischen Angaben über diesen Punkt habe ich

1) A. Pick, Krankenvorstellung. Prager medicin. Wochenschrift 1888. No. 48. S. 523.

jedoch in der Literatur — die ausländische war mir nur in beschränktem Maasse zugänglich — vergeblich gesucht. Bei Edmonds<sup>1)</sup> finde ich angegeben, dass in den Berichten einiger amerikanischer Irrenanstalten von je 50 Fällen von Geistesstörung einer auf Rechnung des Spiritismus zurückgeführt wurde. Forbes Winslow schätzte 1876 die in Folge von Beschäftigung mit dem Spiritismus psychisch Erkrankten in den Vereinigten Staaten auf 10 000. Im Gegensatz hierzu stehen die Angaben Crowell's, der auf Grund einer Umfrage ermittelte, dass in 58 Anstalten, in denen sich zusammen 23 328 Patienten befanden, nur 59 Kranke vorhanden waren, deren psychische Störung auf Rechnung des Spiritismus zu setzen war.

Dass eine Statistik sehr verschieden ausfallen muss, je nachdem man jedes Individuum, das an das spiritistische Dogma glaubte und geisteskrank wurde, als ein Opfer des Spiritismus betrachtet oder ob man nur solche Fälle berücksichtigt, in denen sich der Nachweis erbringen liess, dass die Beschäftigung mit dem Spiritismus zu Schädlichkeiten führte, die den allgemeinen Erfahrungen entsprechend eine Psychose auszulösen im Stande sind, ist leicht ersichtlich. In den meisten von Forbes Winslow<sup>2)</sup> mitgetheilten Fällen ist zum Beispiel der ätiologische Zusammenhang zwischen psychischer Erkrankung und Spiritismus keineswegs erwiesen, zum Mindesten nicht aus den Krankengeschichten zu erkennen. Der Umstand, dass ein Geisteskranker viel von spiritistischen Dingen spricht, bildet naturgemäß noch keinen Beweis dafür, dass die Psychose die Folge einer Beschäftigung mit Spiritismus ist.

Es ist eine bereits häufig hervorgehobene Thatsache, dass jederzeit sich in den Delirien der Geisteskranken die gerade actuellen Vorstellungen, sowie die das allgemeine Interesse in Anspruch nehmenden Ereignisse, insbesondere auch Entdeckungen auf physikalischem Gebiete wiederspiegeln. Die sich auf Electricität, Magnetismus, Hypnotismus, Suggestion und Röntgenstrahlen beziehenden Erklärungswahnvorstellungen der Hallucinanten sind zur Zeit noch sehr häufig. Im Verlauf des letzten Jahres wurden in der Charité mehrere Kranke beobachtet, in deren Delirien die durch den Konitzer Mord neu belebte Ritualmordvorstellung die wesentliche Rolle spielte. Auch eine auf den Spiritismus und auf die Spiritisten sich beziehende Wahnbildung ist nicht so selten<sup>3)</sup>.

1) Edmonds l. c.

2) Forbes Winslow, *Spiritualistic madness*. London 1877.

3) Auf dieselbe wurde bereits von Marie und Vigouroux hingewiesen. *Progrès méd.* 1899. p. 270.

Es handelt sich bei derselben entweder um die Vorstellung, dass halucinirte Geräusche, Stimmen oder Erscheinungen durch Spiritismus hervorgerufen werden oder um die Auffassung, dass die Spiritisten ähnlich, wie es häufig von Freimaurern, Geheimpolizisten und Zuhältern angenommen wird, eine zu ganz unbegründeten Verfolgungen neigende Gesellschaft darstellen. Da derartige Fälle ein weiteres Interesse nicht bieten und ihr Zusammenhang mit dem Spiritismus lediglich ein äusserlicher ist, stehen wir davon ab, uns zu Gebote stehendes casuistisches Material hier mitzutheilen.

Mehr Beachtung verdient eine weitere Gruppe von Fällen, die allerdings vielfach Personen betrifft, die nicht als geisteskrank im engeren Sinne bezeichnet werden können. Es handelt sich um Individuen, die in Folge einer abnormen Constitution hin und wieder einmal flüchtigen Hallucinationen und Illusionen unterworfen sind. Hypnagogische Trugwahrnehmungen, wie das Hören des eigenen Namens, das Wahrnehmen von Klopfen und Poltern, von einem Auf- und Zugehen der Zimmerthür, Lichterscheinungen etc., wie sie gelegentlich auch bei völlig gesunden Menschen kurz vor dem Einschlafen auftreten, spielen hier eine grosse Rolle. Kommen solche Personen mit dem Spiritismus in Berührung, so werden die spiritistischen Auffassungen zur Deutung der gekennzeichneten Phänomene herangezogen und beeinflussen dann insbesondere wiederum die Berichte jener Erlebnisse in unverkennbarer Weise. Ein grosser Theil der beliebten, in spiritistischen Zeitschriften so häufigen Berichte über „occulte Erlebnisse“, „übersinnliche Erfahrungen“ etc. dürften auf diese Weise zu Stande kommen.

In dem in Nachstehendem mitgetheilten Fall handelt es sich zwar um ein an tiefergreifenden, und zwar durch chronischen Alcoholismus bedingten Störungen leidendes Individuum. Die vorliegende Beziehung zwischen Sinnestäuschung und Spiritismus ist jedoch in dem Sinne aufzufassen, dass Patient die bei ihm bestehenden Trugwahrnehmungen durch die spiritistischen Auffassungen, die er durch Lectüre spiritistischer Bücher kennen gelernt hat, erklärt und systematisirt. Dadurch gewinnen in diesem Falle die an und für sich lediglich irthümlichen, beziehungsweise dogmatischen spiritistischen Vorstellungen den Werth paranoischer Wahnvorstellungen.

### Fall 1.

Der 47jährige Patient stammt von einem dem Trunk ergebenen Vater; er war zunächst Geometer, dann Schauspieler und Sänger, zuletzt Colporteur. Durch Potatorium ist Patient völlig heruntergekommen und verarmt. Er hat schon seit langen Jahren ein unstümes Dasein geführt, hat bettelnd weite Strecken zu Fuss zurückgelegt. Er ist über zwanzigmal wegen Bettelns, einige-

mal wegen Landstreicherei, Obdachlosigkeit und Diebstahl bestraft. Er befand sich wegen Alkoholismus wiederholt in Anstalten in Berlin (Herzberge und Charité) und in Breslau (städtische Irrenanstalt). Hier machte er bereits 1898 zahlreiche phantastische Angaben über Geister und Gespenster, die ihm erschienen seien und zu ihm geredet hätten, sowie über Vorahnungen und Träume. Gott habe ihm die Macht, Zeichen und Wunder zu thun, gegeben. Durch Winken mit dem Stock oder mit dem Taschentuch könne er die Sonne veranlassen, aus den Wolken hervorzutreten, einmal habe er mit seinem Munde die Wolken auseinander geblasen. Als er einmal zornig wurde, habe es ge- donnert. Während seines Anstaltsaufenthaltes im Jahre 1900 gab er an, er sei ein Medium und höre und sehe fortwährend Geister und habe wahrsagende Träume. Die Zahl neun spiele in seinem Leben eine bedeutungsvolle Rolle. Alle neun Jahre trete in seinem Leben eine Wendung ein. Patient führt dies an Beispielen des Näheren aus.

Der Inhalt der Flüsterstimmen, die er vernehme, sei das, was er denken oder sagen wolle, es handle sich aber nicht um seine eigenen Gedanken, sondern um Uebertragungen und Eingebungen von Geistern. Die Gedanken entstünden nicht durch sein Gehirn, sondern kämen von Gott. Keineswegs seien es krankhafte Stimmen, wie sie in kranken Gehirnen entstünden.

Patient verfasste umfangreiche Schriftstücke, in denen er ausführte, dass seine Träume sich häufig verwirklicht hätten, dass sein Leben überhaupt auf eine wunderbare Weise gelenkt worden sei. Als Knabe habe er aus einem unbewohnten Zimmer entsetzliches Kettengerassel gehört. Der Vater sei einige Tage nach seinem Tode im Hochzeitsanzug erschienen und habe an der Hausrücke gezogen. Der Tod des Bruders habe sich durch Klopfen im Kleiderspind angekündigt. Wiederholt seien Fälle von Hellsehen bei ihm vorgekommen, so zum Beispiel sei ihm in grosser Geldverlegenheit die Vorstellung gekommen, dass er in einem bestimmten Biergarten eine Mark finden werde, was auch stattfand. Einmal habe er ein blaues Flämmchen in seinem Zimmer gesehen, das sich auf einer Bibel befand, es sei ihm das erste sichtbare Zeichen aus jener unsichtbaren Welt gewesen, er habe es für den heiligen Geist gehalten. Nachts sei er einmal auf der Landstrasse einem von einem bläulichen Schein erhellten Wagen ohne Kutscher und Pferd begegnet; er habe diesen Wagen für ein Fuhrwerk böser Geister gehalten. Sodann habe er eine Flamme von einem Baumwipfel zum andern hüpfen sehen. Er glaube, es sei der heilige Geist oder ein Engel gewesen, denn es stehe geschrieben: Gott macht seine Engel zu Winden und Feuerflammen. Des weiteren sei ihm eine Traumgestalt erschienen, diese habe sich in eine Wolke, die einen Theil als neugeborenen Geist von sich abstieß, verwandelt und sei dann zum Himmel aufgestiebt. Auf der Landstrasse bei Breslau habe er Nachts eine schwarze Gestalt gesehen, diese sei auf einen Baum zugelaufen, habe einen Ast mit beiden Händen ergriffen, sich emporgezogen und sei im Stämme verschwunden. Sodann habe er auf einem Kornfelde ein riesig grosses Geisterschiff, von den Ästen und Blättern einer Baumgruppe gebildet, gesehen. In demselben schienen sich viele Geister zusammengefunden zu haben. Beim Vorwärtsschreiten

sei ihm das Geisterschiff gefolgt, auf seinen stillschweigenden Befehl hätten sich die Segel gewendet, woraus er den Schluss gezogen habe, dass die Geister seine Gedanken errathen könnten. Er habe ein Vaterunser gebetet und das Schiff sei zerplatzt wie eine Seifenblase.

Derartige Erscheinungen hätten in ihm die Vorstellung, ein Medium zu sein, geweckt und die Absicht, sich dem Spiritismus zuzuwenden. Er habe sich in der Folge viel mit dem Lesen spiritistischer Schriften beschäftigt. Später sei ihm bei Gelegenheit einer nächtlichen Fussreise die Jungfrau Maria erschienen, aus dem Monde auf ihn zuschwebend. Ein Buch, das er bei sich geführt habe und in dem beleidigende Aeusserungen über Maria und Christus sich befunden hätten, habe er schleunig von sich geworfen, worauf die Erscheinung geschwunden sei. An diese Erscheinung knüpft Patient umfangreiche phantastische Betrachtungen über die Stellung der Maria zur Dreieinigkeit. Die Maria wird in der Folge der Controlgeist des Patienten.

Beim ersten Versuch, sich als Schreibmedium auszubilden, hätten die Geister ihm die Hand geführt. Er habe umfassende Botschaften von seiner verstorbenen Mutter erhalten. Ein medial geschriebenes Schriftstück theilt Patient mit. Es enthält eine Art Naturgeschichte der Geister — es handelt sich um die üblichen spiritistischen Vorstellungen, doch weist Verf. dem Teufel eine bedeutungsvolle Rolle im Reiche der Geister zu. Das Opus schliesst mit den Worten: Experimentire mit Gott und seinen Engeln mit Gebet und Gottvertrauen, so wirst Du gewiss ein braves Medium sein.

Schliesslich berichtet er über von ihm wahrgenommene Erscheinungen, welche nicht grösser sind, als wir, und welche nicht farbig sind, sondern schwarz wie unser Schatten. Diese seien unsere lebenden Todten, die noch nicht vollkommen im heiligen Geiste sind.

Bei einer späteren Aufnahme 1901 zeigt sich der Zustand des Patienten in Folge weiteren Alkoholabusus wesentlich verschlechtert. Er sieht Geister um sich herum schweben, die ihn leiten und beherrschen. Durch seine Mediumschaft werden sie materialisiert und sichtbar. Ganz leise von innen heraus höre er Stimmen: z. B. Geh' zu Deiner Frau zurück! Er sei ein Sprechmedium. Mit geschlossenen Augen und im Trancezustande schreibe er unbewusst Befehle und Antworten, entwerfe Zeichnungen, z. B. eine Blume, Trauben etc. Patient glaubt ein grosses Zeichenmedium zu werden und giebt auf Verlangen Proben seiner Begabung, die aber sehr dürfsig ausfallen. Er leidet an starkem Tremor und Schweiß, den letzteren bezeichnet er als Od „das müsse so sein“.

Wir kommen nunmehr zu der Besprechung der Fälle von psychischer Erkrankung, in denen das Verhältniss zwischen Spiritismus und Geistesstörung ein ätiologisches ist. Es handelt sich zunächst um Fälle, in denen die Beschäftigung mit dem Spiritismus ganz vorwiegend insofern eine Ursache der in Erscheinung getretenen Geistesstörung bildete, als sie zu erheblichen gemüthlichen Erregungen führte. Als Beispiel theilen wir folgenden Fall mit.

**Fall 2.**

Frl. H., 31 Jahre alt, Stickerin von Beruf, aufgenommen am 19. Juni 1897, machte nach ihrer Genesung folgende anamnestische Angaben: Sie ist hereditär nicht belastet. Als Kind hat sie Masern überstanden, war immer schwächlich, soll zeitweilig an Nachtwandeln gelitten haben. In der Schule waren ihre Leistungen gut. Später litt sie an Bleichsucht und häufigem Kopfschmerz, war im übrigen aber dauernd gesund.

5 Wochen vor ihrer Erkrankung wurde Patientin von Nachbarsleuten eingeladen an spiritistischen Sitzungen theilzunehmen. Es handelte sich um einen spiritistischen Privatzirkel, der sich aus einem Ehepaar und ca. 5 jungen Damen zusammensetzte. Die Sitzungen wurden wöchentlich ein bis zweimal veranstaltet, abends von 9 Uhr an und zwar vorwiegend bei völliger Dunkelheit. Das Tischrücken wurde nur selten vorgenommen. In erster Linie wurde das Psychographiren und das Trancereden betrieben. Die meisten Zirkelteilnehmer besaßen erhebliche „mediumistische Begabung“, sie vermochten mehr oder weniger vollkommen automatisch zu schreiben und Trancereden zu halten. Nicht selten befanden sich während einer Sitzung mehrere Personen gleichzeitig in „Tieftrance“, die sich manifestirenden Geister erkannten sich als Verwandte und Bekannte wieder und führten freundliche und feindliche Wechselgespräche mit einander. Manchmal kamen böse Geister, was zu schwerer Erregung der Medien führte, dieselben hätten sich dann angegriffen und geschlagen.

Patientin wurde bereits nach der ersten Sitzung, an der sie theilnahm, eine begeisterte Anhängerin des Spiritismus. Als sie in der ersten Sitzung den Bleistift in die Hand nahm, um einen Versuch im mediumistischen Schreiben zu machen, begann derselbe ohne ihr Zuthun sofort zu schreiben, was sie in hohem Masse in Erstaunen und Erregung versetzte. In der darauf folgenden Nacht konnte sie nicht schlafen, es war ihr, als ob jemand in ihrem Zimmer sei und sie an den Haaren zöge. Sie glaubte, dass es eine Einwirkung von Geistern sei. In der Folge übte sich Patientin täglich ca. 1 Stunde lang im Psychographiren. Sie schrieb zunächst sehr langsam, dann schneller. Zunächst meldete sich vorwiegend ein Geist, Namens Meta, der ihr bereits aus den Zirkelsitzungen, in denen er sich zu manifestiren pflegte, bekannt war. Die Aeusserungen desselben bestanden in Aufforderungen zu belanglosen Handlungen. Sodann thaten sich verstorbene Verwandte kund, alle waren nach ihren Aeusserungen sehr unglücklich, sie befanden sich in der Hölle und im Fegefeuer. Ihr Grossvater meldete sich aus der Hölle. Er gab an, dass er gefühlt habe, dass Patientin eine Blutsverwandte von ihm sei. Patientin gab dem Geist den Rath, sich im Gebet an Gott zu wenden. Später meldete er sich wiederum und theilte ihr mit, dass er nunmehr aus der Hölle heraus sei. Auch Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich meldeten sich. Schöne Gedichte und Gebete wurden niedergeschrieben. Für gewöhnlich war ihr völlig fremdartig, was sie niederschrieb, nicht selten sei es ihr jedoch auch gewesen, als ob sie das Wort, was der Geist schreiben wollte, schon vorher wusste.

In Trancezustand gerieth sie nur einmal. Es wurde ihr in einer Sitzung plötzlich sehr schwach, die Augen fielen ihr zu, jedoch hörte sie alles, was um sie herum vorging. Es war ihr dabei ängstlich zu Muthe.

Unter dem Eindruck der Sitzungen und ihrer Uebungen im automatischen Schreiben bemächtigte sich der Patientin eine allmählich zunehmende Unruhe. Sie schliess schlecht und war nachts so unruhig, dass es den Hausbewohnern auffiel. Sie wurde von dem Gedanken beherrscht, ein hervorragendes Medium zu sein und von dem Wunsche, als solches grosse Wunder mit Hülfe der Geister zu vollbringen. Sie hörte auf zu arbeiten, da ihr die Geister gesagt hatten, für sie würde schon gesorgt werden. Schliesslich theilte ihr ein Geist durch die Schrift mit, dass in der nächsten Sitzung durch ihre Mediumschaft Sterne im Zimmer fliegen würden. Diese Nachricht steigerte die Exaltation der Patientin, sie lud zahlreiche Leute ein, in die Sitzung zu kommen; auch ihre Eltern, die sich ihren spiritistischen Bestrebungen gegenüber sehr ablehnend verhalten hatten, suchte sie hierzu zu veranlassen. Aber noch bevor die Sitzung stattfand, musste Patientin wegen tobsüchtiger Erregung der Charité zugeführt werden.

Patientin ist bei der Aufnahme exaltirt, in ihren Aeusserungen unzusammenhängend. Sie redet beständig in sehr pathetischer Art, sie sei Gott, Vater und Sohn in eigener Person. Sie werde verklärt werden. Gott spreche zu ihr. Sie bezeichnet die Anstalt als Schloss. Sie habe Beziehung zum Kaiser etc. In den folgenden Tagen besteht ein ausgesprochen maniakalischer Zustand. Patientin zeigt einen erheblichen Bewegungsdrang, spricht viel in ideenflüchtiger Weise, insbesondere von religiösen Dingen und bildet vielfach unverständliche Worte. Sie erklärt, sie sei hellsehend, und bezeichnet ihren Zustand, den sie offenbar als abnorm empfindet, als Trance. Ihre Aeusserungen beziehen sich ganz vorwiegend auf spiritistische Dinge. Sie scheint Stimmen zu hören, besonders nachts.

Die körperliche Untersuchung ergiebt nichts Besonderes.

Dieser Zustand hält bis zum 27. Juni an. In der Folge beruhigt sich Patientin rasch, giebt aber noch bis zum 1. Juli an, unter magnetischen Einflüssen zu stehen.

Am 3. Juli 1898 wurde Patientin als geheilt entlassen. Bei Gelegenheit eines späteren Besuches gab Patientin an, dass sie zur Zeit ihrer Entlassung aus der Charité noch Stimmen gehört habe, die sie als von Geistern herrührend ausgefasst habe. Später habe sie die Einsicht gewonnen, dass das Stimmenhören eine Krankheitsscheinung sei. Auch jetzt höre sie noch hin und wieder Stimmen gleichgültigen Inhalts. Im übrigen sei ihre Gesundheit eine ungestörte. Patientin sieht gesund aus, macht jedoch einen etwas exaltirten Eindruck. Jede Berührung mit dem Spiritismus hat Patientin seit ihrer Erkrankung ängstlich vermieden, um so mehr, als sie in Erfahrung brachte, dass eine Bekannte gleichfalls in Folge von Beschäftigung mit dem Spiritismus erkrankt sei. Den Glauben an das spiritistische Dogma hat jedoch Patientin dauernd festgehalten.

In dem voranstehenden Fall handelt es sich um einen Anfall ma-

niakalischer Exaltation bei einer in mässigem Grade neuropathischen Person. Dass die Beschäftigung mit dem Spiritismus in diesem Fall die Ursache der Geistesstörung bildete in dem Sinne, in welchem wir überhaupt in der Lage sind, von einer Ursache einer funktionellen Psychose zu reden, kann im Hinblick auf die Anamnese und auf den Verlauf des Leidens nicht in Zweifel gezogen werden. Maniakalische im Anschluss an spiritistische Bestrebungen auftretende Erregungszustände sind bereits mehrfach beschrieben worden, so von Forbes Winslow<sup>1)</sup>, Sasdernacki<sup>2)</sup>.

In einem weiteren Falle unserer Beobachtung, den wir nicht ausführlich mittheilen, da es uns nicht gelang, über die spiritistischen Unternehmungen des Patienten Näheres zu ermitteln, bildeten dieselben die auslösende Ursache einer nunmehr 4 Jahre andauernden, anscheinend unheilbaren mit katatonischen Symptomen einhergehenden Psychose.

Der Patient, ein 49 Jahre alter Tischler hatte sich 6 Monate vor seiner Erkrankung einem spiritistischen Privatzirkel angeschlossen, in welchem vorwiegend das Tischrücken geübt wurde. Patient glaubte fest an die Offenbarungen der Geister, nahm 2—3 mal in der Woche an den Sitzungen theil. In den Zirkeln wurden auch hypnotische Versuche gemacht. Einige Tage vor seiner Erkrankung kam Patient aus einer Sitzung nach Hause und äusserte: sie haben mich in Trance gebracht, davon thut mir der Kopf noch weh, ich bin noch drin. Bald darauf begann die Psychose mit einem Erregungszustand, in dem Patient ein sehr bizarres Wesen an den Tag legte. Dass Patient in der Sitzung hypnotisiert worden war, ist wahrscheinlich, liess sich jedoch nicht mit Sicherheit feststellen.

Die folgenden Fälle dürften bis zu einem gewissen Grade charakteristisch sein für die durch Beschäftigung mit spiritistischen Prozeduren am häufigsten hervorgerufenen Geistesstörungen. Es handelt sich um Psychosen von mehr oder weniger ausgesprochen hysterischer Färbung, die bei Personen zur Entwicklung kamen, die bis zu ihrer Erkrankung keine oder nur geringfügige hysterische Symptome dargeboten hatten. Dieser letztere Umstand verdient besondere Beachtung. Jolly<sup>3)</sup> hat ausgeführt, dass unter Umständen durch eine eingeleitete Hypnose eine latente hysterische Disposition gewissermaassen zum Ausbruch gebracht werden kann, um sich in der Folge durch Anfälle und anderweitige hysterische Erscheinungen zu manifestiren.

1) Forbes Winslow l. c.

2) Sasdernacki, Ein Fall von Irresein in Folge von Beschäftigung mit Spiritismus. Arch. psychiatri. Bd. III. Heft 2. Ref. Zeitschr. f. Psych. 41. S. 58.

3) l. c.

Aehnlich liegen offenbar die Verhältnisse gegenüber dem Spiritismus. Insbesondere scheint eine Beschäftigung mit dem automatischen Schreiben, das, wie oben ausgeführt, häufig in einem Zustande veränderten Bewusstseins im Sinne einer oberflächlichen Autohypnose vorgenommen wird oder zu einem solchen führt, geeignet zu sein, krankhafte durch hysterische Züge ausgezeichnete Geisteszustände auszulösen, in denen das Delirium des Besessenheitswahns nicht selten eine Rolle spielt.

### Fall 3.

Frau A., 33 Jahre alt, aufgenommen in die Charité am 23. Januar 1901, ist erblich nicht belastet. Sie überstand als Kind Scharlach und Diphtheritis; seit dieser Erkrankung ist sie auf dem rechten Ohr schwerhörig. Im späteren Leben war Patientin im Wesentlichen gesund, sie litt in Sonderheit niemals an Nervosität und Anfallszuständen. Sie war zunächst Klavierlehrerin, heirathete im 25. Lebensjahre, trennte sich jedoch nach dreijähriger unglücklicher Ehe von ihrem Manne und erwarb seitdem durch Stickerei ihren Lebensunterhalt.

Einige Wochen vor ihrer Erkrankung zog sie zu zwei excentrischen, dem Spiritismus ergebenen Damen, um diesen die Wirthschaft zu führen.

Diese zogen sie bald zu nächtlichen, spiritistischen Sitzungen hinzu. Früher hatte sich Patientin niemals mit Spiritismus befasst und auch nicht an die Existenz und an die Einwirkung von Geistern geglaubt. Eine der genannten Damen pflegte durch Tischklopfen und Psychographie sich mit einem verstorbenen Liebhaber zu unterhalten. Pat. wurde eines Abends von dieser Dame aufgefordert, psychographische Versuche zu machen. Ein von ihr in die Hand genommener Bleistift begann sofort zu schreiben. Pat. hatte die Empfindung, als ob eine fremde Macht ihr die Hand führte. Allein setzte sie an demselben Abend das automatische Schreiben in ihrem Zimmer eifrig fort. Die umfangreichen, auf diese Weise entstandenen, grössttentheils unleserlichen Schriftstücke hielt sie für Kundgebungen ihrer verstorbenen Mutter. Sie habe sich gegen den Zwang, zu schreiben, aufgelehnt, jedoch ohne Erfolg. Es sei ihr nicht möglich gewesen, damit aufzuhören. Sie habe sich nicht einmal die Zeit genommen, das Geschriebene zu lesen. Am anderen Tage habe sie sich ängstlich gefühlt. Von einem Ausgange sei sie vernittelst Droschke zurückgekehrt, da ihr auf der Strasse unwohl wurde. Es sei ihr gewesen, als ob eine Stimme zu ihr gesagt habe, sie würde von ihrer Tante noch an demselben Tage Geld bekommen. Am Abend desselben Tages sei sie wiederum von den genannten Damen aufgefordert, an einer Sitzung theilzunehmen. Sie habe dies jedoch abgelehnt und habe sich in ihr Zimmer zurückgezogen.

Am anderen Morgen erschien Pat. nicht zur gewohnten Stunde. Als man ihr Zimmer betrat, fand man sie in anscheinend benommenem Zustande angekleidet auf dem Bette liegen. Im Zimmer herrschte die grösste Unordnung. Pat. hatte sämmtliche Spinde und Schränke ausgekramt, sämmtliche Bilder, Spiegel etc. von der Wand abgehoben und diese Gegenstände in eigenthüm-

licher Art auf dem Fussboden aufgebaut so, dass das Arrangement einigermaassen an Gräber eines Kirchhofes erinnerte. Auch Möbel hatte Pat. verrückt derart, dass die genannten Damen über die Kraftleistung der Patientin erstaunt waren; diese sei vorher nicht einmal im Stande gewesen, die Kaffeemühle von einem Bort herunterzuholen. Da Pat. wenig zugänglich war, wurde sie auf Anordnung eines Arztes der Charité überwiesen.

Nach der Aufnahme liegt Pat. still mit geschlossenen Augen im Bett. Sie kommt Aufforderungen nur widerwillig nach, sie bittet, man solle sie in Ruhe lassen, es würde ihr befohlen, zu schweigen und ruhig zu liegen. Am folgenden Tage ist Pat. zugänglicher. Sie giebt an, dass es ihr gewesen sei, als ob sie durch eine Gewalt, die von ihr Besitz genommen, im Zimmer herumgeführt und dazu gezwungen würde, die Gegenstände hervor- und herabzuholen und aufzubauen. Sie ist selbst erstaunt über die hierbei hervorgetretenen Kraftleistungen, die Kräfte seien ihr gegeben worden, eine Ermüdung habe sie zunächst nicht verspürt. Sie erinnert sich an Einzelheiten, z. B. daran, dass einige kleinere Gegenstände von ihr zerbrochen wurden. Sie habe sich gegen die von ihr vorgenommenen Handlungen, die sie als sinnlos erkannt habe, gesträubt, habe jedoch der Beeinflussung nicht widerstehen können. Bei der Aufnahme habe sie sich noch ängstlich und beeinflusst gefühlt. Sie habe gefürchtet, dass sie unter dem Einfluss der ihr nicht näher bekannten Macht noch weitere unzweckmässige Dinge verrichten könnte. Auch habe sie die Empfindung gehabt, dass ihr untersagt worden sei, zu essen und zu trinken.

Die körperliche Untersuchung ergiebt nichts von Belang, abgesehen von einer hochgradigen Enge beider Pupillen; dieselben erweitern sich auch nach längerem Aufenthalt im Dunkeln nicht. Auf Belichtung tritt eine weitere Verengerung nicht deutlich hervor. Pat. ist redselig und dem Spiritismus gegenüber kritiklos, sie macht jedoch keinen schwachsinnigen Eindruck. Sie giebt nachträglich zu, schon eine Reihe von Tagen vor ihrer Erkrankung viel sich mit unwillkürlicher Schrift befasst zu haben; ihre Schriftstücke habe sie nur zum Theil lesen können. Die spiritistischen Sitzungen hätten sie gemüthlich erregt; auch sei durch dieselben, sowie durch das automatische Schreiben ihr Schlaf beeinträchtigt worden. Sie sei von der Vorstellung beherrscht worden, dass der Geist ihrer verstorbenen Mutter sie beeinflusse.

Pat. wird am 6. Februar geheilt entlassen, sie hat seitdem jede Berührung mit dem Spiritismus ängstlich vermieden und seitdem keine Krankheitsscheinungen mehr aufgewiesen. Die hochgradige Enge der Pupillen besteht fort. Anderweitige krankhafte Symptome von Seiten des Nervensystems lassen sich nicht nachweisen.

Der vorstehende Fall dürfte wohl als hysterischer Dämmerzustand aufzufassen sein. Die Untersuchung ergab allerdings keine hysterischen Stigmata. Auch liess sich nicht ermitteln, dass früher bei der Patientin als hysterisch aufzufassende Symptome bestanden haben. Bei dem Fehlen eines jeden anderweitigen, für eine organische Erkrankung des

Centralnervensystems sprechenden Anzeichens ist aber immerhin die Vermuthung, dass die beobachtete Miosis durch eine hysterische Störung der Pupilleninnervation bedingt wurde, nicht ganz von der Hand zu weisen.

Um einen mehr protrahirt verlaufenden, durch ekstatische Reden ausgezeichneten deliriösen Zustand (Amentia) handelt es sich im folgenden Falle:

#### Fall 4.

Die Kutscherswittwe W., 42 Jahre alt, wurde am 12. Januar 1901 auf die Irren-Abtheilung der Charité, auf Grund eines ärztlichen Attestes, aufgenommen, in dem es heisst, dass sie an durch Spiritismus hervorgerufenem Wahnsinn leide.

Anamnestisch wurde später von der Patientin und ihren Angehörigen folgendes in Erfahrung gebracht: Patientin ist hereditär nicht belastet, nicht imbecill; sie hat früher nie an nervösen und psychischen Störungen gelitten. Nach dem vor 11 Jahren erfolgten Tode ihres Mannes hat sie Pantoffelnähen als Hausarbeit betrieben. Sie lebte mit ihren Kindern in durchaus geordneten Verhältnissen.

Erst im Sommer 1900 kam Patientin mit dem Spiritismus in Berührung. Ein mit ihr betreundetes Ehepaar, überzeugte Spiritisten, erzählten ihr viel von ihrem Verkehr mit den Geistern und luden sie zu einer Sitzung, an der 5 Personen theilnahmen, ein. Durch den Psychographen — es handelte sich um eine mit Buchstaben beschriebene Tafel, auf welcher ein mit einem Zeiger versehener Holzteller bewegt wurde — offenbarte sich bei der Sitzung sofort der verstorbene Mann der Patientin, indem er durch die Hand der Patientin die Worte schrieb: „Liebe Frau, gräme Dich nicht“. Patientin wurde durch diesen Vorgang, der sie gemüthlich in hohem Grade in Anspruch nahm, von der Realität des Geisterverkehrs überzeugt. In der Folge wurden in Zwischenräumen von 1 bis mehreren Wochen von der Patientin und ihren Bekannten spiritistische Sitzungen wiederholt, in denen sich durch den Psychographen ausser dem Mann der Patientin auch andere Abgeschiedene offenbarten. Den Bedürfnissen der Patientin genügte jedoch dieser Geisterverkehr nicht, sie verschaffte sich einen Psychographen und begann und zwar sofort mit Erfolg abends allein in ihrer Wohnung mit demselben zu operiren. Von nun an unterhielt sie sich gewohnheitsgemäß täglich stundenlang mit dem Geiste ihres Mannes, der ihr u. a. allerlei Anweisungen, die die Erziehung ihrer Kinder und die Führung des Haushaltes betrafen, zukommen liess; so forderte, um ein Beispiel zu geben, der Geist ihres Mannes sie auf, darauf zu achten, dass ihr ca. 15 Jahre alter Sohn nicht heimlich Cigaretten rauche. Es stellte sich in der Folge heraus, dass dieser dies thatsmässig betrieb; ihre Tochter solle ihre Arbeitsstelle verlassen und sich eine neue suchen etc.

Einige Tage vor ihrer Aufnahme zeigte Patientin eine zunehmende Erregung. Sie klagte über Gefühl von Brennen im Gesicht und äusserte zu einer

Nachbarin, die Geister liessen ihr keine Ruhe. Ein älterer Mann, der bei der Patientin in Schlafstelle wohnte, ahnte nichts Gutes und entwendete deshalb der Patientin den Psychographen und steckte denselben in den Ofen. Dieselbe wusste sich jedoch zu helfen, sie nahm einen gewöhnlichen Bleistift und schrieb mit demselben die Geisterbotschaften nieder. In der Nacht zum 11. Januar wurde Patientin plötzlich sehr erregt, sie holte ihre Kinder aus den Betten, liess diese niederknien und beten, betete und predigte selbst, indem sie angab, Gott, Christus, ihr Mann sprechen durch sie. Sie verbot den Kindern zu essen, zu trinken und zu arbeiten und besorgte auch selbst ihre Wirthschaft nicht. Da Patientin sich nicht beruhigen liess und den Nachbaren den Eintritt in ihre Wohnung verwehrte, wandte man sich an einen Arzt, der die Ueberführung der Patientin in die Charité in die Wege leitete.

Bei der Aufnahme ist Patientin sehr erregt, spricht abwechselnd in gewöhnlicher Sprache und in pathetisch-pastoralem Tonfall. Sie ist orientirt und fasst Fragen richtig auf, weist Nahrung hartnäckig von sich. Sie giebt an, dass der Geist Gottes über sie gekommen, Gott und Christus und ihr Mann sprächen durch sie, beziehungsweise durch ihren Mund oder ihr Herz. Erst indem sie die ihr eingegebenen Worte ausspreche, erfahre sie den Sinn derselben. Sie fühlt plötzlich den Impuls zum Predigen und äussert diesbezüglich: ich weiss wann der Geist einzieht in mein Herz und wann er wieder auszieht. Die Unterhaltung mit der Patientin wird von Zeit zu Zeit durch ihre pathetischen Reden unterbrochen. Der Inhalt derselben ist dürftig und besteht in gewöhnlichen pastoralen Redewendungen. Sie erklärt sich für allwissend auf Grund der göttlichen Eingebung und giebt auf allerlei Fragen meist sehr thörichte Antworten, z. B.: „Wann wird der Krieg in Südafrika aufhören?“ Antwort: „Wenn sie Frieden machen.“

„Wie lange wird das Frostwetter noch andauern?“ Antwort: „Bis die Sonne hervorkommt“. Das Alter einer Person wird von ihr unrichtig angegeben etc.

Der gekennzeichnete Zustand der Patientin hielt bis zum 17. Januar an, sie war zeitweise derartig erregt, dass sie vorübergehend isolirt werden musste. Am 17. Januar ist sie vollkommen ruhig und macht zusammenhängende Angaben, sie äussert: „ich weiss nicht, was in meinem Kopf vorgegangen ist. Der Gedanke stieg in mir auf, als ob Gott und Christus durch mich sprechen“. Von Zeit zu Zeit ist es ihr jedoch noch, als ob sie Gottes Stimme höre. In den folgenden Tagen verlor sich dies allmählich völlig, Patientin machte nur noch einen etwas deprimirten Eindruck.

Sie gab in der Folge an, dass der Erregungszustand damit begonnen habe, dass Gott dreimal gerufen „Gott zum Gruss“, sich dann mit den Worten angekündigt hätte: „Da Du mich, mein liebos Kind, so sehr gebeten hast, habe ich Deine Gebete erhört und bin gekommen, Dir beizustehen, Deine lieben Kinder zu erziehen“. Darauf habe sich ihr Mann in ähnlicher Weise, schliesslich auch Christus angekündigt. Die Stimmen hätten feierlich erklingen, sie habe sie aus dem Herzen kommend empfunden, aber doch gehört wie eine Stimme, die man durch das Ohr vernimmt. Patientin zeigt eine nur un-

vollständige Krankheitseinsicht, sie hält an den spiritistischen Auffassungen bezüglich des Verkehrs mit Geistern fest. Bezuglich ihres Erregungszustandes schien sie der Ueberzeugung zu sein, dass derselbe auf göttlicher Eingebung beruht habe.

Die 18jährige Tochter der Patientin theilte mit, dass sie und ihre beiden jüngeren Geschwister an den Verkehr ihrer Mutter mit dem Geiste ihres Vaters geglaubt hätten. Eines Tages habe die Mutter ihrem Sohne 2 Ohrfeigen gegeben unter der Angabe, dass dieselben von dem seligen Vater herrührten, er würde wohl wissen, warum er sie erhalte. In der Folge habe der Knabe zugestanden, dass er sich eine Unwahrheit habe zu Schulden kommen lassen.

Die körperliche Untersuchung der Patientin ergab nichts von Belang, der Beginn des Erregungszustandes fiel mit dem Eintritt der Periode zusammen. Am 9. Februar wurde Patientin aus der Anstalt entlassen. Sie ist bisher nicht wieder erkrankt.

Von Interesse ist es zu sehen, dass auch in diesem Falle die während der acuten Geistesstörung die Patientin beherrschenden Vorstellungen völlig denen conform sind, die ihrem vermittelst der Psycho-graphie geführten Geisterverkehr zu Grunde lagen. Die auftretenden Stimmen kündigen sich sogar mit dem im spiritistischen Verkehr mit den Geistern üblichen dreimaligen „Gott zum Gruss“ an. Die von der Patientin producirten Reden erinnerten sehr an die der in spiritistischen Vereinen auftretenden Tranceprediger und Predigerinnen.

Ueber Fälle, die an die beiden zuletzt mitgetheilten erinnern, finden sich nicht so selten auch in der spiritistischen Literatur Berichte, die allerdings durch die spiritistischen Auffassungen der Berichterstatter wesentlich beeinflusst erscheinen. So dürfte sich zum Beispiel die folgende Geschichte<sup>1)</sup> auf einen Fall beziehen, der in ähnlicher Weise, wie der unter No. 3 mitgetheilte, zu beurtheilen ist.

Eine Dame in Boston entwickelte sich als Schreibmedium. In ihrem Enthusiasmus über die Gabe des Verkehrs mit den Abgeschiedenen betrieb sie entgegen den Ermahnungen der sich manifestirenden Geister-Freunde das Schreiben derart, dass sie vom Morgen bis Mitternacht sich damit befasste und dadurch ihre Gesundheit schädigte. Eines Tages ersuchten sie die Geister in den Keller hinabzugehen; hier erhielt sie den Befehl, sich in ein Waschfass zu setzen. In dieser Situation wurde die Dame von ihrem Bruder, einem Arzt, angetroffen, der die Ueberführung in eine Irrenanstalt veranlasste, wo sie bald genas.

Von spiritistischen Vorstellungen ausgelöste hysterische, als „mediunistisch“ aufgefasste Erscheinungen befallen nicht selten plötzlich Personen, die mit dem Spiritismus in Berührung kamen, jedoch bis dahin noch keine Anhänger desselben waren, beziehungsweise noch Zweifel

1) Ref. bei Aksákov l. c.

gegen die Lehren desselben begten. Berichte von plötzlich auftretenden mediumistischen Fähigkeiten und dadurch bedingte Bekehrungen zum Spiritismus finden sich in der spiritistischen Literatur nicht so selten. Einen lehrreichen Fall findet man bei Edmonds (l. c.). Ein amerikanischer Arzt, der sich bereits längere Zeit mit dem Spiritismus befasst hatte, jedoch noch nicht Anhänger der Geisterhypothese war, beschreibt eingehend, wie gegen seinen Willen sich die Geister seiner bemächtigten. Eines Nachts traten plötzlich abnorme Sensationen und unwillkürliche Bewegungen im Arm auf. Gleichzeitig vernahm er Klopflaute im Zimmer, die auf seine Fragen Antwort gaben. In der Folge fühlte er sich Nachts wiederholt aus dem Bett emporgehoben und in der Luft schwebend. Schliesslich wurde in den Zirkeln, die er besuchte, seine Hand von einer unsichtbaren Macht erfasst und zum Schreiben veranlasst. Die genannte Persönlichkeit entwickelte sich in der Folge zu einem vollendeten Schreibmedium. In solchen Fällen handelt es sich um eine auf dem Wege der Suggestion und Autosuggestion zu Stande kommende „psychische Infection“, wie sie ähnlich bei der epidemischen Ausbreitung hysterischer Erscheinungen oft zur Beobachtung gelangt. Berichte über Fälle, in denen mehrere Mitglieder einer Familie gleichzeitig von mediumistisch-hysterischen Erscheinungen befallen wurden, finden sich mehrfach in der spiritistischen Literatur.

Auch chronisch verlaufende Fälle von spiritistischem Besessenheitswahn, die völlig das Bild eines chronisch paranoischen Besessenheitswahns vortäuschen, kommen vor. Da ich über eine eigene derartige Beobachtung nicht verfüge, referire ich an dieser Stelle einen von Forel<sup>1)</sup> mitgetheilten als autosuggerirten spiritistischen Besessenheitswahn bezeichneten Fall.

Patient, ein 54jähriger Mechaniker, litt früher an einer Mastdarmfistel, in der letzten Zeit an häufigen Verdauungsbeschwerden. In Amerika und in Paris hatte er sich mit Spiritismus befasst, ohne ein überzeugter Anhänger zu sein. Eines Tages machte er in seinem Zimmer den Versuch mit dem automatischen Schreiben. Plötzlich bewegte sich seine Hand und er musste gegen seinen Willen viel schreiben. Bald darauf hörte er die Stimme eines ihm unbekannten Geistes, der ihn allmählich vollständig beherrschte. Der Geist machte dem Patienten allerlei Vorschriften, gab ihm Belehrungen, zwang ihn aber auch zu allerlei sinnlosen Handlungen, zum Beispiel zur Zerstörung von Gegenständen. Patient äussert ein völlig ausgebildetes, sein Verhältniss zu dem Geist betreffendes Wahnsystem, dessen Grundgedanke ist, dass der Geist ihn bessern und erziehen will. Krankheitseinsicht fehlt fast vollständig. Durch

1) Forel, Durch Spiritismus erkrankt, durch Hypnotismus geheilt. Zeitschrift für Hypnotismus. V.

eine einmalige von Forel vorgenommene Hypnose wurde Patient von seinem Wahn, an dem er ca. 8 Monate gelitten, geheilt.

Als weitere Beispiele auf hysterischer Basis entstandener Krankheitsfälle, deren Ursache in einer intensiven Beschäftigung mit dem Spiritismus gesucht werden muss, theilen wir die folgenden eigenen Beobachtungen mit.

### Fall 5.

Patientin, ein 28jähriges Dienstmädchen wurde am 27. April 1900 auf die Irrenabteilung der Königlichen Charité aufgenommen. Nach ihrer Genesung machte sie folgende anamnestische Angaben. Geistes- und Nervenkrankheiten sind in der Familie bisher nicht vorgekommen. Der Vater ist an unbekannter Krankheit gestorben, die Mutter lebt und ist gesund. Eine 19jährige Schwester leidet seit  $1\frac{1}{2}$  Jahren an Krampfanfällen. Die Leistungen in der Schule waren dem Durchschnitt entsprechend. Nach ihrer Einsegnung war sie als Dienstmädchen und Köchin in Stellung. Schwere Krankheiten hat sie nicht überstanden. Die Periode besteht regelmässig seit dem 19. Lebensjahr. Potus, Trauma, sexueller Verkehr wird in Abrede gestellt. Im Winter 1899 bis 1900 befand sich Patientin in einem anstrengenden Dienst und war gezwungen, oft bis spät in die Nacht aufzubleiben.

Im Februar 1900 machte sie die Bekanntschaft einer Wittwe, die ihr viel vom Spiritismus erzählte und u. A. mittheilte, dass sie sich mit ihrem seligen Mann gewohnheitsgemäss auf spiritistischem Wege unterhalte und zwar durch mediumistische Schrift, Tischklopfen etc. Der Aufforderung der Wittwe, spiritistischen Versuchen beizuwollen, kam Pat. gern nach. Die Frau stellte eine umgestülpte kleine Untertasse auf den Tisch, legte 2 Finger auf dieselbe, stellte Fragen an ihren verstorbenen Mann und erhielt Auskunft, indem die Untertasse sich auf dem Tisch hin und her bewegte und grosse Buchstaben schrieb. Insbesondere erschien der Patientin dabei verwunderlich, dass die Frau mit dem Geiste ihres Mannes sehr roh verfuhr und sich in Schimpfereien erging, wenn sich der Geist nicht recht verständlich zu machen vermochte. Der Patientin imponierte dieser Geisterverkehr sehr und sie versuchte in der Folge zu Hause diese Prozedur nachzumachen. In der That hatte sie bald Erfolge. Im März 1900 besuchte sie eine Sitzung eines spiritistischen Vereins. Sie hörte einen Vortrag über den Verkehr mit Geistern und sah vorgeführte Experimente, wie Tischrücken.

In der Folge übte sie sich eifrig in der automatischen Schrift, was sie um so ungestörter thun konnte, als die Herrschaft, bei der sie in Stellung war, sich gerade auf Reisen befand. Sie unterhielt sich durch die Schrift mit den Geistern verstorbener Verwandten. Insbesondere that sich ihr Vater kund, was sie tief erschütterte, so dass sie stundenlang weinen musste. Der Vater theilte unter anderem mit, dass er mit den übrigen verstorbenen Verwandten der Patientin zusammen im Himmel sei. Er liess ihr viele Ermahnungen und gute Lehren zukommen, theilte ihr jedoch auch mit, dass sie von Verwandten Geld zu bekommen habe. Ein Bekannter meldete sich aus der Hölle und be-

klagte sich bitter. Bei dem Schreiben hatte Patientin durchaus die Empfindung, dass ihre Hand von einer fremdartigen Macht geführt wurde, während sie sich ganz passiv verhielt. Sie betrieb das automatische Schreiben zu allen Tageszeiten, wenn auch vorwiegend nachts. Von dem Inhalt des Geschriebenen gewann sie erst durch das Lesen desselben Kenntniss. Sie beschrieb oft eine ganze Seite, ehe sie an die Lektüre des Geschriebenen ging. Die Handschrift wechselte mit dem Geist, der sich offenbarte. Mit Psychographiren beschäftigt sass Patientin oft den grössten Theil der Nacht auf; dabei war ihr meist etwas ängstlich zu Muthe. Als Patientin eines abends ihr Anschreibebuch vor sich hatte und sich anschickte grössere Zahlreihen zu addiren, übernahm plötzlich ein Geist die Rechnerei. Sie erfuhr die Summen dadurch, dass sie dieselben automatisch hinschrieb und war erstaunt beim Nachrechnen zu finden, dass die Rechnung richtig war. Einmal schrieb Patientin nieder: „Lass dass sein, Du kommst sonst nach Dalldorf“.

Des weiteren veranstaltete Patientin Tischsitzungen, an denen noch eine Köchin und ein Dienstmädchen theilnahmen. Grosses Eheglück, reicher Kindersegen und Lotteriegewinn wurde ihr durch Tischklopfen prophezeit. Unter dem Einfluss ihrer spiritistischen Bestrebungen verschlechterte sich das Befinden der Patientin schnell. Ostern 1900 begann sie Stimmen zu hören, die sich auf ihre Verrichtungen bezogen, und ihr Befehle zunächst zu indifferenten, dann zu sinnlosen Handlungen gaben. Patientin kam diesen Aufforderungen nach, ein Umstand, der schliesslich zu ihrer Internirung führte. Wenn Patientin sich in dieser Zeit mit Psychographiren befasste, hörte sie zunächst eine Stimme sprechen, es war ihr, als ob sie das von ihr Niedergeschriebene dictirt erhielt.

In dem von den hinzugezogenen Aerzten ausgestellten Aufnahmetest wird besagt, dass die Patientin an hysterischen Erscheinungen und Wahnvorstellungen erkrankt sei. Sie halte sich für ein auserwähltes Medium und begehe verkehrte Handlungen; so habe sie die Bettstücke der abwesenden Herrschaft in der Badestube unter die Brause gelegt, um die Sünden aus denselben herauszutreiben.

Nach der Aufnahme liegt die Patientin mit geschlossenen Augen auf der rechten Seite im Bett. Das Gesicht ist etwas geröthet. Sie reagirt zunächst auf keinerlei Reize, macht jedoch durchaus nicht einen benommenen Eindruck. Später öffnet sie die Augen, reicht dem Arzte die Hand, machte jedoch keine sprachlichen Aeusserungen. Es besteht ein leichter Grad von Katalepsie. Die körperliche Untersuchung ergibt nichts von Belang, die Reflexerregbarkeit entspricht der Norm.

Am 30. April wurde notirt, dass der lethargische Zustand fortbesteht. Patientin liegt anscheinend schlafend mit geschlossenen Augen da. Auch auf tiefe Nadelstiche erfolgt keinerlei Reaction. Bei passiven Bewegungen zeigt sich kein Widerstand in den Extremitäten. Zeitweilig fallen die erhobenen Arme beim Loslassen sofort schlaff herab, zu anderen Zeiten besteht Katalepsie. Patientin isst und trinkt mit geschlossenen Augen; die Augenlider zeigen, wenn

man sich mit der Patientin befasst, ein andauerndes Blinzeln. Versucht man dieselben zu öffnen, so kneift sie Patientin fest zu. Stuhl und Urin wird in's Bett gelassen.

Am 2. Mai 1900 öffnet Patientin die Augen, bleibt jedoch völlig apathisch und giebt keine Antworten. Der Blick ist starr geradeaus gerichtet. Die kataleptischen Erscheinungen bestehen fort. Am 9. Mai zeigt Patientin mehr Spontaneität. Sie hält sich mit den Händen beide Ohren zu, macht bisweilen mit den Händen Bewegungen, als ob sie die Ohren möglichst fest zuzudrücken versuchte. Auf Nadelstiche zuckt sie heute zusammen, wendet auch den Kopf ab. Die Katalepsie ist geschwunden, die erhobenen Glieder fallen schlaff herab. Die linke Pupille ist etwas weiter, als die rechte. Die Weite der Pupillen zeigt einen beständigen Wechsel. Der Mund ist mit Speichel stark gefüllt. Auf die Füsse gestellt, hält sich Patientin aufrecht, geht auch einige Schritte, jedoch ohne die Augen zu öffnen. Am folgenden Tage kommt Patientin Aufforderungen nach, giebt jedoch noch keine Auskunft. Am 19. Juni 1900 ist die Hemmung ziemlich plötzlich gewichen. Die Patientin weint bei der Visite heftig. Sie bittet den Arzt um ein Schlafmittel, damit sie die ihr zugezogenen Beschimpfungen nicht hören müsse. Sie habe nichts Unrechtes gethan, doch habe sie in die Zukunft geschaut, das dürfe kein Mensch. Deswegen sei sie nun krank.

In der Folge giebt Patientin zusammenhängende Auskunft. Sie ist gut orientirt. Ihre Stimmung deprimirt. Sie giebt an, dass sie dauernd auf dem linken Ohr Schimpfreden und unanständige Worte höre, zum Beispiel: Du bist eine alte Sau. Mit dem rechten Ohr höre sie gute und indifferente Dinge, zum Beispiel: „Du wirst ein Studium für die Aerzte sein“. Durch die guten Stimmen würden die schlechten beseitigt. Ihr Schlaf sei in Folge der Stimmen schlecht. Es würde ihr gesagt: „Du wirst nicht schlafen“. Patientin klagt über Ohrensausen. Die Untersuchung in der Ohrenklinik ergiebt einen normalen Befund. Am 6. Juni 1900 hat sich der Zustand der Patientin so weit gebessert, dass sie Kritik und Krankheitseinsicht zeigt. Sie giebt an, dass sie sehr froh sei, eingesehen zu haben, dass sie krank sei. Das Stimmen hören beruhe auf krankhafter Einbildung. Auch jetzt noch höre sie zuweilen Stimmen, die sie wahrnehme, als ob sie in ihr selbst seien. Ueber den Inhalt der Stimmen will Patientin sich nicht aussprechen, es scheint sich um Unanständigkeiten zu handeln. Am 19. Juni 1900 wurde Patientin geheilt entlassen.

Im Frühjahr 1901 stellte sie sich in der Sprechstunde vor. Sie ist völlig gesund und leistungsfähig, macht weder einen imbecillen, noch hysterischen Eindruck. Sie hält an den spiritischen Vorstellungen fest, ist aber der Meinung, dass sie durch die Beschäftigung mit dem Spiritismus erkrankt sei und dass man sich nicht ungestraft mit demselben befasse.

Auf die Eigenthümlichkeiten des voranstehenden Falles, die in dem Psychographiren nach dictirenden Stimmen und in dem „unterbewussten“ Rechnen bestehen, haben wir bereits oben hingewiesen.

### Fall 6.

Frau X., Wittwe, 40 Jahre alt, dem gebildeten Stande angehörig, wurde am 2. Mai 1895 im verwirrten Zustande im Thiergarten aufgefunden. Bei der Aufnahme ist sie sehr erregt und verwirrt, greift andere Kranke thätich an. Am anderen Morgen vermag sie ziemlich zusammenhängend Auskunft zu geben. Seit längerer Zeit habe sie sich eingehend mit Spiritismus befasst und spiritistische Sitzungen in ihrer Wohnung arrangirt. In der letzten Zeit habe sie an Angstzuständen gelitten und sei von der Vorstellung beherrscht, dass sie von Geistern begleitet und verfolgt würde. Die Geister suchten sie auf, um mit ihr zu beten und von ihr entsündigt zu werden. „Und dadurch wurde ich wahnsinnig, jetzt bin ich ganz geheilt, jetzt bin ich ganz befreit“. Sie erinnert sich nur mühsam am Tage vorher planlos herumgelaufen zu sein, ohne Ermüdung zu empfinden. Sie habe den Antrieb in sich verspürt in den Thiergarten zu gehen und dort zu singen. Sie erinnert sich schliesslich, einen Schutzman gebeten zu haben, die Kinder, die sich um sie versammelt hätten, zu vertreiben und sie nach ihrer Wohnung zu begleiten. Während der Exploration richtet Patientin an den Arzt die Frage: Haben Sie die Stimmen gehört? Sich selbst überlassen, liegt sie mit geschlossenen Augen im Bett, hin und wieder schreit sie auf, öffnet plötzlich die Augen und zeigt einen ängstlichen und gespannten Gesichtsausdruck. Sie scheint lebhaft zu halluciniren, giebt jedoch auf diesbezügliche Fragen keine Auskunft. Bisweilen hält sie sich beide Ohren zu.

In den folgenden Tagen bessert sich der Zustand der Patientin in unverkennbarer Weise. Sie ist wesentlich freier, in ihren Aeußerungen jedoch zurückhaltend. Ihre Klagen beziehen sich in erster Linie auf bohrende Kopfschmerzen. Patientin wird noch viel von phantastischen Vorstellungen in Anspruch genommen, so richtet sie die Frage an den Arzt, ob vom Mond aus eine magnetische Anziehungskraft auf den Geist einwirken könne. Dies sei wohl der Fall gewesen und dadurch sei wohl bei ihr eine Geistesverwirrung eingetreten.

Von Seiten der Angehörigen wurde in Erfahrung gebracht: Patientin ist hereditär nicht belastet, legte immer etwas Selbstüberschätzung an den Tag, war im Wesentlichen gesund, litt insbesondere nicht an Anfallszuständen. Sie beschäftigte sich seit längerer Zeit mit grossem Eifer mit Spiritismus. Die Warnungen ihrer Angehörigen hatten die Folge, dass sie sich von diesen zurückzog, indem sie erklärte, dass sie der Offenbarungen, die sie erhielt, nicht würdig seien.

Seit März 1895 zeigte sie ein verändertes exaltirtes Wesen. Sie gab an, innerliche Stimmen zu hören, die ihr Weisungen für ihr Handeln ertheilten. Sie äusserte Grössenideen, fühlte sich unter Anderm in der Rolle einer Geisterbekehrerin, äusserte mit Bezug hierauf: „Die Welt ist nicht werth, mein geheiltes Antlitz zu sehen“. Auf spiritistischem Wege erhielt sie die Kunde, dass der Weltuntergang binnen Kurzem bevorstände. Sie stellte phantastische Zeichnungen her und verfasste confuse Schriftstücke, sprach vor sich hin, lachte unmotivirt, klatschte in die Hände, sah zum Mond auf etc. Am Morgen

ihrer Einlieferung verliess sie in ruhigem Zustande ihre Wohnung, nachdem sie vorher über Kopfschmerz geklagt hatte.

Patientin wird am 11. Mai 95 auf Veranlassung ihrer Angehörigen einer Privatanstalt überwiesen. Von dort wurde sie nach kurzer Zeit in sehr wesentlich gebessertem Zustande entlassen, sie soll bisher nicht wieder erkrankt sein.

### Fall 7.

Frl. B., Schneiderin, 33 Jahre alt, aufgenommen auf die Irrenabtheilung am 4. Juli 1899, machte während ihres Anstaltsaufenthaltes und bei Gelegenheit späterer Explorationen folgende Angaben: In der Familie sind Nerven- und Geisteskrankheiten bisher nicht vorgekommen. Der Vater ist an „Wassersucht“, die Mutter und ein Bruder an „Nervenfieber“ gestorben. In der Schule hat sie gut gelernt. Schwere körperliche Krankheiten hat sie nicht überstanden, insbesondere hat sie früher nicht an Nervosität und Anfallszuständen gelitten. Als Mädchen war sie bleichsüchtig; die Periode trat erst im 19. Lebensjahre ein, sie ist seitdem regelmässig. Potus, Trauma und sexueller Verkehr wird in Abrede gestellt. Patientin ist seit 13 Jahren in Berlin, sie galt früher als geschickte Modistin und war in einem grossen Geschäft als Directrice thätig.

Seit 1 $\frac{1}{2}$  Jahren hat Patientin in Folge dauernder Beunruhigung und zahlreicher Beschwerden nicht mehr arbeiten können, sie hat sich im Wesentlichen mit ihrem Krankheitszustand befasst, den sie durch allerlei Selbstverordnungen zu beseitigen bestrebt war.

Etwa 3 Jahre vor ihrer Erkrankung begann sich Patientin mit spiritistischen Dingen zu befassen, nachdem sie schon längere Zeit vorher sich für Hypnotismus und Magnetismus interessirt hatte. Sie war bereits Mitglied einer magnetischen Gesellschaft gewesen, hatte in derselben oft Gelegenheit gehabt hypnotische Experimente zu sehen, nahm an einem Cursus im Hypnotismus teil, war auch öfters magnetisirt worden. In der Folge trat sie einem spiritistischen Verein bei, an dessen engeren Zirkel sie theilnahm. Sie las viel spiritistische Schriften, studirte auch Kerner's „Seherin von Prevost“<sup>1)</sup>. Seit 1895 befasste sie sich viel mit automatischer Schrift. Zunächst erzielte sie nur Buchstaben und unleserliche Schrift. Nach längerer Uebung wurde die Schrift fliessend. Sie unterhielt sich auf schriftlichem Wege viel mit ihren verstorbenen Angehörigen, insbesondere mit ihrem Vater und Bruder. Die Mutter erklärte auf diesem Wege sich nicht mittheilen zu können, ein Umstand, der sich für die Patientin in einfacher Weise dadurch erklärte, dass sie auch zu Lebzeiten nicht vielmehr als ihren Namen zu schreiben vermochte. Die erhaltene Schrift zeigte die den betreffenden Personen eigenthümlichen Züge. Die Unterhaltung wurde so geführt, dass Patientin, wenn sie den Drang zum Schreiben verspürte, zunächst in Gedanken die Frage stellte, welcher Geist sich mittheilen wollte. Nachdem dies ermittelt, bat sie um Auskunft über die verschiedensten Dinge, insbesondere über die Art des Fortlebens der Menschen

<sup>1)</sup> Diese für Psychopathen recht bedenkliche Lectüre wird häufig als Einführung in den Spiritismus empfohlen.

nach dem Tode. So äusserte der Vater, dass es ihm ganz gut ginge, er beschrieb seinen Tod, sein Begräbniss, dem er beigewohnt, er sei von anderen Geistern empfangen und abgeholt, schwebte jetzt als Nebel umher und würde angezogen, wenn Patientin an ihn denke. Der Bruder klagte viel, theilte unter anderem mit, dass er in ängstlicher Gemüthsverfassung umhergetrieben werde und sich nach seinem früheren Dasein zurücksehne. Von verschiedener Seite wurde ihr mitgetheilt, dass sie in einem Jahre sterben werde. Sie nahm das ohne Furcht hin und schrieb ihre letztwilligen Verfügungen nieder. Die Gegenwart der Geister nahm sie oft als kalten Hauch wahr. Auch von lebenden Personen fühlte sich Patientin derart beeinflusst, dass sie von denselben herführende Mittheilungen zu Papier bringen musste. Es handelte sich um Personen, die sie im spiritistischen Verein kennen gelernt und mit denen sie sich an Tischsitzungen betheiligt hatte. Sie nimmt an, dass sie von diesen magnetisiert worden und dass sie dadurch dem Einfluss derselben unterworfen sei. Später vernahm sie auch die Stimmen derselben. Mit Schreiben beschäftigt sass sie oft bis 3 Uhr nachts auf. Sie fühlte ihren Arm von einer fremden Hand bewegt, dabei hatte sie in demselben ein „klammes“ Gefühl. Manchmal erhielt sie nur unsinnige Communicationen. Sie warf dann unwillig den Bleistift fort und beschäftigte sich anderweitig. Pat. giebt zu, dass sie beim Schreiben bisweilen etwas erregt, aber niemals will sie dabei in einem traumhaften Zustande gewesen sein. Sie habe das Schreiben als Zwang empfunden. Die Mittheilungen seien ihr durchaus nicht als ihre eigenen Gedanken erschienen, erst durch das Lesen der Schrift habe sie Kenntniss von dem Inhalt derselben erhalten. Allerdings habe sie, wenn sie einige Worte, den Anfang eines Satzes, geschrieben habe, gewusst, was nun folgen werde. Stimmen habe sie beim Schreiben nicht gehört. Auch am Tage, wenn sie zum Beispiel im Geschäft thätig war, verspürte sie plötzlich den Antrieb zum Schreiben. Sie benutzte dann einen freien Augenblick, um die Communication zu Papier zu bringen. Derartige Mittheilungen bezogen sich oft auf Dinge, mit denen sie gerade beschäftigt war.

Unter dem Einfluss dieser automatischen Schreibsucht wurde Patientin hochgradig nervös, insonderheit wurde ihr Schlaf sehr unzulänglich. Sie schlief oft mehrere Nächte hintereinander gar nicht.

Seit dem Jahre 1898 hörte Patientin Stimmen, es war ihr dabei, als ob Jemand in ihrer Nähe im Zimmer wäre. Sie hörte zum Beispiel: Sie solle sterben, ihr Geld an die Armen geben etc. Sie verschenkte unter dem Einfluss der Stimmen viel Geld. Es wurde ihr von den Stimmen dieses oder jenes verboten. Wenn sie etwas erzählen wollte, wurde sie von den Stimmen gestört. Eine Zeit lang behaupteten die Stimmen, sie müsse aushalten, was Jesus Christus ausgehalten habe. Von den Stimmen glaubte sie, dass sie von ihren Eltern beziehungsweise vom Teufel herrührten. Auf der Strasse hörte sie oft hinter sich ihren Namen rufen, ferner Grobheiten und anzügliche Dinge. Beatrat sie einen Laden, so hatte sie die Empfindung, dass ihr von den Verkäufern suggerirt wurde, dies oder jenes zu kaufen. In Folge dessen hat Patientin zahlreiche unnütze Einkäufe gemacht und ihre gesammten Ersparnisse zugesetzt. — Von einer Freundin der Patientin wurde dies bestätigt.

In den letzten Jahre vor ihrer Aufnahme hat Patientin sehr viele Beschwerden gehabt: häufige Kopfschmerzen, brennende Schmerzen im Rücken, die 1 bis 2 Stunden anhielten, Druckgefühl in der Herzgegend, als ob 2 bis 3 Fäuste auf sie drückten, plötzlich einsetzende Angstzustände, ein Gefühl, als wenn sie ersticken müsse, als ob sie einen festen Gegenstand im Halse habe. Oft hatte sie Wein- und Lachkrämpfe. Häufig nahm sie schlechten Geruch wahr, wo andere nichts davon bemerkten, Geruch nach „Lampenblak“, Gas, Koth. Das Essen habe oft faulig geschmeckt, obwohl es von guter Beschaffenheit war. Bei einer Bekannten habe sie einmal eine Tasse Thee getrunken, in derselben müsse Gift enthalten gewesen sein, sie sei sehr erregt danach geworden.

Das Verhalten der Patientin auf der Station war ein ruhiges und geordnetes. Sie war dauernd völlig orientirt, Gedächtnissdefekte waren nicht nachweisbar. Ihre Schulkenntnisse sind gut erhalten. Patientin ist redselig und spricht gern von ihren Wahrnehmungen und Beschwerden. Sie hört auch in der Anstalt Stimmen, so erhält sie die Anweisung, hier auf Wunder zu achten. Während eines Gewitters leuchten in ihrer Nähe die Blitze am hellsten auf.

Eine Stimme sagt ihr jedoch, dass sie nichts zu fürchten habe. Häufig hört sie Gesang und Klopfen in bestimmtem Tact an der Decke und in den Wänden. Auch war es ihr, als ob Drähte nach ihr gezogen würden. Unter elektrischen Strömen hat sie zeitweilig viel zu leiden. Die Berührung des Arztes verursacht ihr stundenlanges Brennen.

Die körperliche Untersuchung ergibt nichts von Belang, insbesondere wurden sensorische und sensible Störungen nicht constatirt.

Im August 1899 wurde Patientin als ungeheilt nach Dalldorf verlegt, hier wiederholte sie im Wesentlichen die mitgetheilten Angaben. Am 2. October 1899 kehrte sie vom Urlaub nicht zurück und wurde, da ihr Verhalten ein durchaus geordnetes war, als entlassen erachtet.

Zur Zeit (1901) ist der Zustand der Patientin ein völlig constanter. Sie zeigt nur eine ganz unvollkommene Krankheitseinsicht; an zahlreichen paranoidischen Auffassungen hält sie fest, zum Beispiel daran, dass ihr die Gedanken künstlich abgezogen würden. Hierdurch sei sie gezwungen worden, die Schniederei aufzugeben. Sie lebt jetzt als Zimmervermietherin. Die Gehörs-hallucinationen bestehen fort. Die bereits oben genannten Bekanntschaften aus dem spiritistischen Verein fahren fort, sich mit ihren Suggestionen und Stimmen — letztere fasst sie als durch Telepathie hervorgerufen auf — in ihre Angelegenheiten zu mischen. Dazu kommt noch ein imaginärer Bräutigam, mit dem sie zärtliche Wechselreden führt. Durch diese Umstände wird Patientin jedoch nicht erheblich in ihrer jetzigen Thätigkeit beeinträchtigt. Sie vermeidet es, mit ihren Bekannten von den Stimmen zu reden, da sie fürchtet, für verrückt erachtet zu werden. Sie ist zur Zeit noch überzeugte Anhängerin des Spiritismus, befasst sich aber mit demselben gar nicht mehr. Sie ist auf die Spiritisten überhaupt schlecht zu sprechen, denn als sie den Verein, dem sie mehrere Jahre als Mitglied angehört hatte, nach ihrer Entlassung aus Dalldorf in grosser Nothlage um Unterstützung angegangen, sei ihr erklärt

worden, man könne ihr nicht helfen, sie möchte jedoch nichts von dem, was ihr zugestossen sei, verlauten lassen, da das der spiritistischen Sache sehr schaden könne.

In diesem Falle ist es zur Entwickelung eines anscheinend unheilbaren, hysterisch gefärbten, paranoischen Zustandes gekommen. Von Interesse ist, dass bei der Patientin, nachdem sie sich von dem Spiritismus völlig abgewandt hat, doch eine so erhebliche Besserung ihres Zustandes eingetreten ist, dass sie ausserhalb der Anstalt existiren und ihren Lebensunterhalt erwerben kann.

Eine weitere Form auf hysterischer Grundlage zur Entwickelung gelangender Geistesstörung, die den autohypnotischen Zuständen, beziehungsweise den hysterischen Dämmerungszuständen nahesteht und als doppeltes oder alternirendes Bewusstsein, Doppel-Ich, Spaltung der Persönlichkeit oder second état bezeichnet wurde, kommt anscheinend nicht so selten unter dem Einfluss spiritistischer Vorstellungen zur Ausbildung. Der Geisteszustand der professionellen Medien ist zwar bisher nur selten Gegenstand psychischer Untersuchungen gewesen. Auf Grund derselben, namentlich auch im Hinblick auf sich in der spiritistischen Literatur vorfindende Angaben ist man jedoch berechtigt, anzunehmen, dass die professionellen Medien nicht selten hysterische Individuen sind, bei denen die Erscheinungen eines doppelten Bewusstseins mehr oder weniger weit zur Entwickelung gelangt sind. Das, was von den Spiritisten als „Controlgeist“ bezeichnet wird, dürfte in manchen Fällen als ein mehr oder weniger entwickelter „zweiter Zustand“ eines Mediums aufzufassen sein. Einzelne vielleicht im „zweiten Zustand“ von Medien dargestellte Geister sind zu grosser Berühmtheit gelangt, so das von Florence Cook „materialisierte“ Gespenst „Katie King“.

Durch Theilnahme an spiritistischen Bestrebungen und unter dem Einfluss spiritistischer Auffassungen kann unter Umständen auch bei einem Individuum, das nicht professionelles Medium ist, die in Rede stehende Form psychischer Störung ausgelöst werden. Ueber einen derartigen Fall hat kürzlich Gumpertz<sup>1)</sup> berichtet. Derselbe betrifft ein 9½ jähriges, hereditär belastetes Mädchen, das sich an spiritistischen Uebungen lebhaft betheiligt hatte. In der Folge traten bei ihr Zustände auf, in denen sie ein völlig verändertes Wesen an den Tag legte und angab, ihre verstorbene, 38 jährige Tante zu sein.

In den mitgetheilten Fällen 2—7 steht die Beschäftigung mit dem Spiritismus unzweifelhaft in ursächlichem Zusammenhang mit der in Er-

1) Gumpertz, Ueber doppeltes Bewusstsein (Krankenvorstellung in der Berliner med. Gesellschaft 20. März 1901).

scheinung getretenen Psychose. Die betroffenen Personen liessen zwar zum Theil vor ihrer Erkrankung und Beschäftigung mit dem Spiritismus eine mehr oder weniger ausgesprochene neuropathische Disposition erkennen, konnten jedoch keineswegs als geistesschwach oder geistesgestört bezeichnet werden. Andererseits geschieht es nicht so selten, dass sich Personen dem Spiritismus widmen, die bereits erhebliche Störungen auf psychischem Gebiete aufweisen. Ich verfüge über mehrere derartige Beobachtungen. Erst kürzlich hatte ich Gelegenheit in der Nervenpoliklinik der Charité eine seit langer Zeit an Paranoia pers. chron. leidende Patientin zu beobachten, die sich seit einiger Zeit dem Spiritismus zugewandt hatte. Die Folge davon war, dass das vorliegende Krankheitsbild durch das Hinzutreten von hysterisch-mediumistischen Erscheinungen complicirt wurde. Patientin verfällt in Trancezustände, in denen ihr verstorbener Liebhaber durch ihren Mund spricht.

Auch kann die Begeisterung für den Spiritismus unter Umständen die Bedeutung eines initialen Symptoms einer chronischen Psychose haben. Als ein solches dürfte eine plötzlich sich geltend machende Schwärmerei für den Spiritismus insbesondere dann zu erachten sein, wenn sie in auffallendem Gegensatz steht zu dem früheren Wesen der betreffenden Persönlichkeit. In dem nachstehenden Falle scheint es sich um eine langsam verlaufende Erkrankung an Dementia paralytica gehandelt zu haben. In dem durch dieselbe bedingten initialen Exaltationszustand wurde Patient zu einem begeisterten Anhänger des Spiritismus:

### Fall 8.

Patient, ein 44jähriger Schneider, wurde am 16. Juli 1896 auf die Irrenabtheilung der Charité aufgenommen. Die Anamnese ergiebt: Pat. ist hereditär nicht belastet, hat in der Jugend Pocken und Gonorrhoe, später Typhus und Kopfrose überstanden. Alkoholische Getränke hat er nur in mässiger Weise zu sich genommen. Seit einiger Zeit ist er begeisterter Spiritist und Mitglied eines aus ca. 10 Personen bestehenden Privatcirkels. Seit 6 Wochen zeigte er eine zunehmende Exaltation, er vernachlässigte seine Arbeit, äusserte Grössenideen, trug sich mit allerlei Plänen, beschuldigte seine Frau der Untreue, schlief schlecht, trieb sich bisweilen Nachts herum.

Die Untersuchung ergab keine paralytischen Symptome. Pat. zeigte sich gut orientirt, war kritiklos, sehr gesprächig, redete und schrieb sehr viel über Spiritismus, war in seiner Stimmung sehr wechselnd, vorwiegend freundlich, nicht selten jedoch in Folge vermeintlicher Beeinträchtigungen zornig erregt. Hallucinationen und fixirte wahnhafte Auffassungen liessen sich nicht nachweisen.

Während seines Anstaltsaufenthaltes verfasste Pat. ein sehr umfangreiches Schriftstück mit der Ueberschrift: „Wie man den Spiritismus und die feste

Ueberzeugung gewinnt, sich mit verstorbenen Geistern zu unterhalten.<sup>4</sup> Da die Schrift ein sehr gutes Bild von den vulgären spiritistischen Sitzungen giebt — die Darstellung des Patienten wurde von Seiten der Frau desselben bezüglich aller Einzelheiten bestätigt — seien hier einige Bruchstücke aus derselben mitgetheilt. Zunächst beschreibt Pat. eingehend das Tischkippen. „Es gehörten 6 volle Wochen dazu, ehe wir Erfolg bekamen, aber dieses war von oben herab eine starke Prüfung, welche wir alle durch den festen Glauben überstanden. Wir schritten immer mehr und mehr zu der Gewissheit, dass der Geist eines Menschen wirklich fortlebt.“ Schliesslich manifestirt sich der Vater des Patienten durch das Tischklopfen. Er wird befragt, wieviel Kinder er gehabt habe. Er antwortet 7. Da Patient nur von 6 weiss, kommt er zu dem Schluss, dass sein Vater noch ein uneheliches Kind gehabt haben müsse. „Ein ganz sicherer Beweis, welchen wir bei der Famile K. in jeder Sitzung erleben, ist, dass die Geister eine kleine Spieluhr, welche nicht aufgezogen wird, in die schönste Harmonie versetzen, durch ihr schönes Klimpern werden wir alle auf eine rechte Andacht geleitet. Nun kommt of der Herr selbst, dieses sehen wir an Frau K. welche die Augen schliesst und auch wieder öffnet, durch die wir dann von dem Herrn die schönsten Ermahnungen und Lehren erhalten. Von diesem Geist bekommen wir alle die Andeutungen, wo und um welche Zeit die nächste Sitzung stattfinden soll. Die Frau K. fällt jedesmal, wenn ein Geist durch sie sprechen will, so lange in eine Art Abwesenheit und Schlaf, bis sich der Geist mit einem „Gott zum Gruss“ verabschiedet. Nun kann die Unterhaltung durch meine Frau auch durch Schreiben bewerkstelligt werden. Dieselbe nimmt einen Bleistift oder eine Feder zur Hand und dann wird diese geführt durch einen komischen Strom. Es geht auch mit einem Stück Pappe, worauf das ABC, die Ziffern 1—10 und oben ganz gross „Gott zum Gruss“ geschrieben steht. Mit einer kleinen Schachtel rutscht dann durch jenen Strom das Schreibmedium auf die betreffenden Buchstaben. In meiner Frau sprechen innerlich, wenn die Putzsalbenschachtel auf einen Buchstaben hirutscht, schon ein oder mehrere Wörter, dadurch geht es sehr schnell, weil die Buchstaben dann nicht brauchen zusammengesetzt werden. Ernste und heilige Lehren und Ermahnungen kommen uns dadurch zu Ohren. Auch haben wir bei Frau K., durch die der liebe Vater und öfter auch Herr Jesus spricht, das heilige Abendmahl genommen. Wir reichen uns die Hostien und den Wein selbst herum und die kleine Spieluhr spielt dann auch dazu; wir haben denselben feierlichen Erfolg als in einer Kirche.“ Des weiteren beschreibt Patient ein spiritistisches Experiment, dass darin besteht, dass ein kleiner Gegenstand, z. B. ein Schlüssel oder Tassenkopf auf den Tisch gelegt wird, von den Sitzungstheilnehmern mit den Fingerspitzen ganz leicht berührt wird, was zur Folge hat, dass er auf dem Tisch hin und her gleitet. Schliesslich schildert er eingehend hypnotische Versuche, die an seiner 16jährigen Tochter ein Bekannter zur Unterhaltung der Anwesenden vornahm.

Ganz allmählich trat bei dem Patienten eine sehr weitgehende Beruhigung ein, so dass er im Januar 1897 aus der Anstalt entlassen werden konnte. Zur Zeit angestellte Nachfragen ergaben, dass Patient etwa 1 Jahr lang an-

scheinend gesund blieb, dann deprimirt wurde und anfangs 1901 allem Anschein nach an Dem. paral. zu Grunde ging.

Nicht so selten ist eine kritiklose Hingabe an den Spiritismus auch ein Symptom eines senilen geistigen Schwächezustandes. Hiermit kommen wir zu der Frage, ob der Umstand, dass eine Person an das spiritistische Dogma glaubt, an und für sich schon einen Hinweis auf das Vorliegen eines psychisch abnormen Geisteszustandes bildet. Diese Frage kann unter Umständen von practischer Bedeutung sein. So kann es zum Beispiel vorkommen, dass eine testamentarische Verfügung eines Spiritisten beanstandet wird unter dem Hinweis auf den als Ausdruck einer Geistesstörung hingestellten Geisterglauben desselben. Ein derartiger Fall ist von Field<sup>1)</sup> mitgetheilt worden.

In nicht psychiatrisch gebildeten Kreisen ist die Ansicht, dass die Spiritisten sich in der Mehrzahl einer geistigen Gesundheit nicht erfreuen, ziemlich verbreitet, auch bei Aerzten findet man nicht selten eine ähnliche Beurtheilung. v. Bechterew<sup>2)</sup> hat den Spiritismus den psychopathischen Epidemien zugerechnet und ihn auf eine Stufe mit den pathologischen religiösen Sectenbildungen gestellt. Von anderer Seite wird der spiritistische Geisterglaube als Stigma degenerationis hingestellt (Nordau<sup>3)</sup>). Es ist jedoch leicht ersichtlich, dass derartige Auffassungen im Allgemeinen nicht als zutreffend gelten können. Der Spiritismus, der von vornherein ein religiöses Gepräge trug, hat sich, wenn wir von der als Occultismus bezeichneten Richtung in demselben absehen, im Laufe der Zeit immer mehr in der Richtung einer Religion entwickelt. Zur Zeit giebt es zahlreiche spiritistische Vereinigungen, deren Mitglieder sich völlig als religiöse Sectirer fühlen und gerieren, denen es in ihren Versammlungen in erster Linie um Erbauung (vgl. Fall 8) zu thun ist. Die wichtigsten Glaubenssätze des Spiritismus, die das Fortleben nach dem Tode und die Möglichkeit eines Verkehrs mit den Verstorbenen betreffen, kommen tiefwurzelnden Bedürfnissen der menschlichen Natur entgegen und werden wie jede andere religiös-dogmatische Auffassung auf dem Wege des „Suggestivdenkens“ aufgenommen. Betrachtet man den Spiritismus von diesem Gesichtspunkte aus, so kann das Festhalten an demselben keineswegs als Zeichen psychischer Abnormalität oder Schwäche erscheinen. Auch finden viele characteristische Züge der Spiritisten ohne weiteres ihre Erklärung, so ihre frappirende Kritik-

1) M. D. Field, Is belief in spirit. ever evidence of insanity per se? Journ. of nerv. and ment. dis. Aug. 1888.

2) v. Bechterew, Suggestion u. ihre sociale Bedeutung. Leipzig 1889.

3) M. Nordau, Entartung. Berlin 1892.

losigkeit auf dem circumscripten Gebiete ihres Glaubens, ihre Sucht Propaganda zu machen, ihre Reizbarkeit gegen Einwürfe, ihre Angriffe gegen die angeblich völlig im Materialismus befangenen exacten Wissenschaften etc. Damit soll keineswegs gesagt sein, dass unter den Anhängern des Spiritismus sich nicht auch sehr zahlreich psychisch minderwertige Individuen finden, auf die er nicht selten eine besondere Anziehungskraft ausübt.

Dass der Spiritismus tatsächlich seine Anhänger zur Gewissheit eines persönlichen Fortlebens nach dem Tode verhilft, dass diese Vorstellung für viele von der grössten moralischen Bedeutung ist, muss zugegeben werden. Aber die Form, in der zur Zeit der Spiritismus vorwiegend in die Erscheinung tritt, ist eine unseren sonstigen Auffassungen nicht entsprechende und in hohem Maasse geeignete, abergläubigen Vorstellungen vergangener Zeiten wiederum Leben zu geben. Wer auch nur den spiritistischen Apport einer Erbse für erwiesen hält, muss jedweden Spuk und jedwede Zauberei für möglich halten. Zu den Schäden, zu denen aber der Aberglaube führt, gehört auch der Umstand, dass dem Verbrecherthum damit Mittel und Wege an die Hand gegeben sind, ihre Zwecke zu verfolgen. In der That sind Zeitungsberichte über criminelle Zauberei zur Zeit häufig, wodurch die verbreitete Annahme, dass der Aberglaube mächtig im Wachsen begriffen sei und dass an diesem Wachsthum die Propaganda des Spiritismus mit Schuld trägt, bedingt wird.

Aus den von mir angeführten Krankheitsgeschichten ergiebt sich des Weiteren, dass nicht nur Personen von ausgesprochen neuapathischer Constitution, sondern auch Individuen, deren Vorleben auf eine krankhafte Veranlagung kaum schliessen lässt, in Folge intensiver Beschäftigung mit spiritistischen Experimenten von tiefgreifenden Geistesstörungen befallen werden können. Es ist darum auch Sache des Arztes, vor dem Spiritismus, insbesondere vor spiritistischen Experimenten namentlich nervöse Personen zu warnen. Auch sonst hat ja der Arzt Veranlassung, dem Spiritismus entgegen zu treten, denn derselbe ist — es trifft dies wenigstens für Berliner Verhältnisse zu — mit dem Kurpfuschertum aufs engste verknüpft; abgesehen davon, dass in spiritistischen Zirkeln gelegentlich durch sogenannte „Heilmedien“ Diagnosen gestellt und therapeutische Verordnungen gemacht werden, sind Vertreter des Spiritismus nicht selten gleichzeitig Heilmagnetiseure, Naturärzte etc. und wissen mit der Propaganda für den Spiritismus eine solche für ihre „Heilmethode“ mit Erfolg zu verbinden.

Herrn Geh. Rath Jolly sage ich für die freundliche Ueberlassung der mitgetheilten Krankengeschichten meinen sehr ergebenen Dank.